

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Lagermonat kostet 10 Pf.
Expedition: **Elbingerstraße Nr. 13.**

Eigentum, Druck und Verlag von **G. Garth** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur **M. Singold (Städt.)** in Elbing.

Nr. 63. Elbing, Dienstag, 15. März 1892. 44. Jahrg.

Großherzog von Hessen

Wir erhielten gestern, Sonntag, folgendes Telegramm:

Darmstadt, 13. März. Der Großherzog ist Nachts 12 Uhr gestorben.

Ludwig IV., Großherzog von Hessen und bei Rhein, ist am 12. September 1837 geboren, kam am 13. Juni 1877 nach seinem Oheim Ludwig III. zur Regierung und war vermählt mit der 1878 verstorbenen Prinzessin Alice, Tochter der Königin von England. Großherzog Ludwig war preussischer Generaloberst im Range eines Generalleutnants d. r. u. Er galt als ein liberalen Grundgesinnung Herrscher, dessen Tod für das Land, das in dem Verstorbenen einen eifrigen Förderer der Friedenswerke verlor, einen herben Verlust bedeutet. Der Großherzog hinterließ 4 Töchter, von denen die eine, Prinzessin Irene, die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen ist, und einen Sohn, den 1868 geborenen Prinzen Ernst Ludwig, der Thronfolger ist. Bekannt ist es, daß der Großherzog 1884 eine morganatische Ehe mit der Frau Alexandrine von Kolumbe, geb. Gräfin von Gatten-Gajostka einging, die aber in Folge des starken Widerstandes der Verwandten wieder gelöst werden mußte. Auch an den Feldzügen von 1866 und 1870—71 hat der Großherzog sich beteiligt und sich als Commandant der hessischen (25.) Infanteriedivision besonders bei Gravelotte und an der Lotre ausgezeichnet.

Die

Auszahlung des Welfenfonds.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgende Rabinetsordre:

Indem Ich dem Staats-Ministerium ein Schreiben des Herzogs von Cumberland, königliche Hoheit, vom 10. März dieses Jahres anbei zugehen lasse, gebe Ich demselben zu erkennen, daß Ich nunmehr den Zeitpunkt für gekommen erachte, die durch die Verordnung vom 2. März 1866 ausgesprochene Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg aufzuheben. Wegen der Ausführung dieser Maßnahme will Ich den Vorschlägen Meines Staats-Ministeriums entgegensehen.

Berlin, den 12. März 1892.

Wilhelm R.

Graf von Caprivi.

An das Staats-Ministerium.

Durchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, freundlich lieber Vater und Bruder!

Da Ich Grund habe anzunehmen, daß es den Allerhöchsteigen Wünschen Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät entspricht, eine gütliche Erledigung der Differenzen herbeigeführt zu sehen, welche wegen Ausführung des Vertrages obschweben, der unter dem 29. September 1867 über die Vermögensverhältnisse Meines in Gott ruhenden Vaters Majestät, zwischen diesem und des Hochseligen Königs Wilhelm von Preußen, nachmaligen Deutschen Kaisers Wilhelm I. Majestät, abgeschlossen ist, nehme Ich keinen Anstand, an Eure Majestät die freundliche Bitte zu richten, die Angelegenheit Allerhöchsteils einer wohlwollenden Prüfung unterziehen zu wollen.

Feuilleton.

Die Frau im modernen Drama.

Im großen Saale des Architektenhauses zu Berlin sprach am Donnerstag Dr. Karl Frenzel über „Die Frau im modernen Drama“. Zwei Welten, so begann Dr. Frenzel seine interessante Ausführung, betühren sich harmlos und selbstverständlich auf dem Theater die Welten der Phantasie und der Wirklichkeit. Nimmt man aber ihren Mittelpunkt, die Frau, heraus, so zeigt sich doch die gewaltige Kluft zwischen Idealismus und Realismus. Welch ein Unterschied z. B. ist zwischen Minna von Barnhelm und Ada in „Sodom's Ende“. Weib sind reiche Frauen, aber während die eine geliebt und lebensfreudig ist und ihren Teilhaber liebt, ohne auch nur daran zu denken, daß er ihr untreu werden könnte, ist die andere nervös und launenhaft und nimmt die Untreue ihres Gatten fast als selbstverständlich hin, da auch sie einen Liebhaber unterhält. Mehrlich verhält es sich mit Viola und der Hauptnerle, mit Donna Diana und Francillon, mit Märchen in „Egmont“ und Alma in der „Ehre“. Es sind Figuren, welche annähernd denselben Kreislauf durchlaufen, und doch, wie himmelweit verschieden sind sie von einander! Woher kommt es nun, daß die modernen Dichter zu dieser Anschauung von der Frau gelangt sind, und die früheren zu der ihrigen? Im Drama ist der Autor doch weit mehr an die Wirklichkeit gebunden als im Roman, und thatsächlich haben die dramatischen Dichter sich stets an die Wirklichkeit gehalten. Alle Frauen Shakespeares sind im Grunde muntere eng-

gern benutze Ich diese Gelegenheit, wie schon früher erklärt, so jetzt wiederholt zu erklären, daß jedes den Frieden des Deutschen Reiches und der ihm angehörenden Staaten störende oder bedrohende Unternehmen Meinen Absichten fern liegt; als deutscher Fürst Ich Mein deutsches Vaterland treu und aufrichtig, und nie würde Ich — das versichere Ich Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät ausdrücklich — wissenschaftlich veranlassen oder gut heißen, daß mit den zu Meiner Verfügung stehenden Mitteln, mögen sie Mir schon zustehen oder erst in Erfüllung des vorgedachten Vertrages zuzulassen, feindselige Unternehmungen gegen Eure Majestät oder gegen den preussischen Staat direkt auszuführen oder gefördert werden.

Um so vertrauensvoller glaube Ich Mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß Eure Majestät Allerhöchst sich nicht länger behindert erachten werden, den obgedachten Vertrag zur Ausführung bringen zu lassen.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und Freundschaft verbleibe Ich

Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät
freundwilliger Vetter und Bruder
Ernst August.

Lothringershaus Wien-Penzing, den 10. März 1892.

Telegraphische Nachrichten.

Darmstadt, 13. März. Wie über die letzten Stunden des Großherzogs Ludwig verlautet, schien der kritische Moment im Befinden desselben bereits gestern Nachmittag 5 Uhr eingetreten zu sein. Rasch wurden alle Mitglieder der großherzoglichen Familie, die Mitglieder des Hofstaats und der Oberhospizprediger herbeigeholt. Als dieselben versammelt waren, besserte sich der Zustand des Großherzogs wieder etwas, bis sich das Raseln in der Luftröhre einstellte. Der Großherzog holte mit großer Energie Athem; allmählich wurde die Athmung aber schwächer. Um 12 Uhr Nachts verschied der Großherzog sanft unter den Gebeten des Oberhospizpredigers und in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der großherzoglichen Familie. Der Verstorbene liegt jetzt mit Generalsuniform bekleidet auf dem Sterbelager im Bibliothekzimmer. Zahlreiche Trauerkundgebungen und Kranzspenden gehen im Laufe ein. Die Stadt ist in großer Trauer, die Flaggen sind halbmaß gesenkt, viele Häuser haben Trauerschmuck angelegt.

Auerschnee, 13. März. Nach den Ermittlungen, welche die Direction des Kohlenbergwerks angestellt hat, in welchem sich am Freitag die Explosion ereignete, befanden sich in dem von der Explosion heimgeführten Stollen 236 Bergleute. Von diesen wurden 63 unversehrt, 31 als Todte und 20 als Verwundete wieder aus dem Schacht heraufgeschafft; es sind also 122 Leichen in dem Stollen geblieben. Eine große Volksmenge war heute zusammengekömmt, um an der Beerdigung der aufgefundenen 31 Todten theilzunehmen.

Belgrad, 12. März. Das Amtsblatt publiziert die Entlassung Milans aus dem serbischen Staatsverbande auf Grund eines von den Ministern des Innern und der Auswärtigen Angelegenheiten bestätigten Entlassungsdekretes der Stadtpräfektur vom 4.—16. Oktober 1891. — Heute hat hier die

feierliche Beisetzung der Leiche des Metropoliten Theodosius stattgefunden. In der Presse wird das Fernbleiben des Metropoliten Michael von der Trauerfeier abfällig beurtheilt.

Konstantinopel, 13. März. Gestern haben die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und der Türkei begonnen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 12. März.
Am Ministertische Miquel, Graf Zedlitz und Commisarien.

Eingegangen sind die Gesekentwürfe betreffend die Aufhebung von Stollgebühren für Taufen, Trauungen und kirchliche Ausgebote in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie und in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein.

Die zweite Verathung des Staatshaushaltsetats für 1892—93 wird vorgesezt und zwar beim Etat des Cultusministeriums. Zur Verathung kommen der Normaletat.

Zur Durchführung des Normaletats von 1892 werden 1,400,000 Mk. verlangt. Der Ausgabebetrag und die zum Normaletat gestellten Anträge waren mit dem Normaletat der Budgetcommission überwiesen worden. Derselbe beantragt nunmehr: a. den Titel zu bewilligen, b. den Normaletat durch die Bewilligung für erledigt zu erklären, jedoch mit dem Ersuchen an die königliche Staatsregierung, auch die über 4 Jahre hinausgehende Thätigkeit als rennemerter Hilfslehrer sowie von der früheren Dienstzeit des Leiters einer Anstalt als wissenschaftlicher Lehrer einen solchen Theil für anrechenbar zu erklären, daß ihm in seiner Stellung als Leiter ein gleich hohes Gehalt gewährt werden kann, wie es ihm zustehen würde, wenn er in der Stellung eines wissenschaftlichen Lehrers geblieben wäre. (Der letztere Beschluß entspricht dem Antrag Kropatschek). Die andern Anträge sollen abgelehnt werden.

Abg. Schulz-Vochem (nat.-lib.) spricht sich gegen den Antrag der Commission aus, bleibt aber auf der Tribüne unverständlich. Abg. v. Röcher (cons.) erklärt, er wolle die formelle Berechtigung des Landtags zu Aenderungen nicht bestritten, aber es fragt sich, ob dabei etwas gutes für das Land herauskomme. Abg. Krosch (cons.) tritt dafür ein, daß mit dieser Aufhebung die Gehaltsfrage der Lehrer noch nicht erledigt sei; es sei früher in Aussicht genommen, die Lehrer der höheren Lehranstalten den Richtern erster Instanz gleich zu stellen. Abg. von Bülow-Wandsbeck (freicons.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Regierung eine Vorlage vorbreite, durch welche die nicht staatlichen Lehranstalten den staatlichen gleich gestellt werden sollen. Abg. Mitter (fr.) bedauert, daß diese wichtige etatsrechtliche Frage in dieser Beziehung erledigt werden sollte, damit das Herrenhaus den Etat frühzeitig bekommt. Niemand in dem Hause habe den Normaletat als eine bloße Denkschrift betrachtet, namentlich die Lehrer nicht. Die Denkschrift solle weder die jetzige, noch eine spätere Regierung werde ein Pauschquantum von 1,400,000 Mk. bewilligt zur freien Verfügung und weiter nicht. In der Commission solle sein Antrag, den Normaletat in den Etat einzufügen, als formell unzulässig betrachtet sein. Das halte er nicht für richtig. Den Lehrern müßten ihre Gehaltsfrage durch den Etat garantirt werden; alles,

was in dem Normaletat darüber hinausgeht, könne weggelassen werden. Die Etat der einzelnen Anstalten würden nicht festgelegt, aber für die Anstalten wird ein großes Pauschquantum bewilligt, ohne daß der Finanzminister dabei mitzusprechen habe. Der Finanzminister habe erklärt, daß man Bedingungen an die Bewilligung knüpfen könne; er, Redner, wolle als Bedingung stellen den Normaletat, den die Regierung selbst vorgelegt habe. Aber das wolle der Minister nicht, er wolle freie Hand behalten. Für die Gleichstellung der Lehrer mit den Richtern werde er stimmen, weil das einmal verprochen sei. Bezüglich der Oberlehrerzulage habe der Kultusminister erklärt, daß er nur die sachlichen Gründe dabei entscheidend sein lassen wolle.

Finanzminister Dr. Miquel glaubt den Vorredner vollkommen beruhigen zu können. Er habe in der Commission anerkannt, daß eine formelle verfassungsrechtliche Berechtigung des Hauses, den Antrag nicht anzunehmen, außer Zweifel stehe und nur die Unzumutbarkeit und Unmöglichkeit des Antrages darzuthun. Der Normaletat enthält die Grundzüge, nach welchen die Regierung verfahren wolle bei ihren Verhandlungen mit den einzelnen Anstalten. Es sei zwar kein Gesetz, aber eine Abmachung bindender Natur. Daß die Minister die Bewilligung in anderer Weise verwenden, als sie bewilligt worden, wäre ein solcher Vertrauensbruch, daß er in ihm mit Namen gar nicht bezeichnen könne. Seine Kollegen würden sich über die angemessene Eingridlichkeit der Finanzverwaltung nicht beklagen; die Noth der Zeit zwingt die Finanzverwaltung jetzt schärfer anzugreifen, als in den Zeiten des Ueberflusses. Er hoffe, daß in der nächsten Session das Comptabilitäts-Gesetz vorgelegt werde. Durch die Annahme des Antrags der Budgetcommission würde das Haus sich nichts vergeben.

Cultusminister Graf Zedlitz möchte nur die Erklärung abgeben, daß er sich innerlich ganz in derselben Weise bezüglich des Normaletats für gebunden erachte, wie der Finanzminister das bereits erklärt habe. Von der politischen Stellung der Lehrer könne keine Rede sein, es handle sich um das Dienstalter der Lehrer, andere Fragen könnten dabei nicht geprüft werden. Wer wisse, wie tief sein verehrter Colleague in jede Detailfrage eintritt, und wie es eine wahre Sisyphusarbeit sei, ein paar Groschen herauszuschlagen, der wird von der Eingridlichkeit der Finanzverwaltung überzeugt sein (Heiterkeit). Immer liege der Haken im Kastanienwäldchen (Heiterkeit).

Es muß darauf gehalten werden, daß diese nichtstaatlichen Anstalten ihren Lehrern Gehälter zahlen, welche dem Stande angemessen seien. Es gebe eine Reihe staatlicher Anstalten, welche ihre Lehrer besser besoldeten, als die staatlichen Anstalten. (Sehr richtig!) Wo das nicht der Fall sei, liegt die Ursache in der mangelnden Finanzkraft. Hier wird man helfend eingreifen müssen.

Abg. Schmelzer (nat.-lib.) tritt dafür ein, daß die Directoren in Städten unter 50,000 Einwohnern ebenso gestellt werden, wie die in Städten über 50,000 Einwohner. Denn in den kleineren Städten würden sehr viel mehr auswärtige Schüler sein als in den größeren Städten und gerade die auswärtigen Schüler machten den Directoren die meiste Arbeit.

Abg. v. Czarlinsky erhebt Bedenken bezüglich der Oberlehrerzulage und bemängelt die Stellung der Hilfslehrer. Abg. Sverlich (Str.) erklärt, daß

und Denise-Fragen werden erörtert und ihnen, um die Spannung zu erhöhen, möglichst starke Lösungen gegeben. Noch aber hat diese Gesellschaft nichts mit der gemeinen Wirklichkeit zu thun. Diese geht uns erst auf, seitdem nach dem Jahre 1870 die soziale Frage und die Sozialdemokratie sich immer mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses drängen. Es finden sich Leute, welche behaupten, daß die Ehe eine conventionelle Lüge und die freie Liebe das allein natürliche Verhältnis zwischen Mann und Frau sei. Und schließlich geht man sogar so weit, die Liebe nur als Einbildung und das Verhältnis zwischen Mann und Frau als ewigen Kampfs zu bezeichnen. Diese Ideen werden nun auch von den dramatischen Dichtern aufgegriffen, und so entsteht das eigentliche moderne Drama, das Drama Ibsens, Strindbergs und ihrer deutschen Nachahmer. Die Frau ist nun entweder die unvertändene, wie in „Mora“, in der „Frau vom Meere“, in „Hedda Gabler“, oder die unglückliche, wie in „Fuldas“, „Slavin“ in Hauptmanns „Einige Menschen“, in den „Gespinnst“, oder die verderbte, die, wie Therese Raquin, vor dem Gattenmorde nicht zurückschreckt und zu dem ungeheuerlichen Scheusal wird, das Strindberg in seinem „Der Vater“ zum Mittelpunkt der Handlung gemacht hat. Aber auch die Mädchen, die in den französischen Stücken, selbst noch bei Hauptmann, stets lebenswürdig, feurig und zurückhaltend gezeichnet werden und eigentlich nie in den Vordergrund treten, werden im nordischen und deutschen Drama, der andersgearteten Stellung entsprechend, die sie hier in der Gesellschaft einnehmen, zu Hauptpersonen. Anfangs beherrscht der vorlaute Bachschick das Lustspiel, dann wird, namentlich von Lindau, das Verhältnis zwischen Tochter und Mutter

erörtert, weiterhin schildert Björnson im „Handschuh“ ein Mädchen, welches den Mann zurückweist, weil er nicht mehr so rein ist wie sie (ein Motiv, das sich übrigens schon bei Alfred de Musset findet) und schließlich tritt sogar das verführte Mädchen in den Vordergrund des Interesses. Ist dies nun die Wirklichkeit, was uns in ganzen Scharen neuerer Dichtungen mit so großer Unerquicklichkeit dargestellt wird? Wohl kaum. Offenbar übertreiben die Dichter, sie nehmen einzelne Fälle heraus und baufchen sie auf. Sie haben das dunkle Gefühl, daß irgend etwas in unserer Zeit sich überlebt habe, suchen nach etwas Neuem, greifen irgend etwas heraus, was ihren Absichten entspricht und spitzen es nach Möglichkeit zu. Auch Shakespears hat unliebenswürdig und schlechte Frauen geschildert, es brauchen nur Lady Macbeth, Goneril und Regan genannt zu werden, aber er rückt sie in große Verhältnisse. Werden solche Frauen aber, wie es jetzt geschieht, in niedrigere und kleinliche Verhältnisse hinuntergebrückt, so müssen sie unmerklich und abfackelnd wirken. Alle von den modernen Dichtern dargestellte Frauen sind mehr oder weniger hysterisch, sieht man sich aber in der Wirklichkeit um, so wird man finden, daß die Frauen glücklicher Weise sich auch unter heutigen Verhältnissen noch ganz wohl befinden; sie sind weder so krank, noch so schlecht, noch auch so unglücklich, als sie von den von der dunklen Vorstellung eines bevorstehenden Umsturzes befangenen Dichtungen geschildert werden. Mit einem Hinweis auf die Worte Goethes im „Faust“

„Willst Du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.“
schloß Herr Dr. Frenzel seinen geistvollen Vortrag.

er nach der Erklärung der Minister die Pauschalsumme für dieses Jahr bewilligen wolle.

Abg. Ricker erachtet es trotz der Erklärungen des Finanzministers und Kultusministers für notwendig, daß mindestens für die staatlichen Anstalten die Spezialetat dem Hause vorgelegt werden.

Geh. Oberfinanzrat Hermann: Diese Frage könne bei diesem Titel doch kaum erledigt werden. Zwischen der Regierung und dem Hause sei übrigens die Vereinbarung getroffen worden, daß bezüglich der Etats der höheren Lehranstalten so wie jetzt verfahren werden solle. Damit schließt die Debatte; in der Abstimmung wird darauf der Antrag der Budgetkommission angenommen und außerdem gegen die Stimmen der Conservativen und einiger Centrumsmitglieder folgender Antrag des Abg. Dürre: „Die Staatsregierung aufzufordern, die mit dem Normaletat herbeigeführten Verbesserungen in den Einkommensverhältnissen der Lehrer an den höheren Lehranstalten als abgeschlossen nicht zu betrachten und gelegentlich der allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter weiter zu führen.“ Die in Bezug auf den Normaletat eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt.

Für die Provinzialschulräthe (Cap. 117, Titel 1) ist eine Gehaltsaufbesserung von je 150 Mark im Etat vorgesehen und zwar als Folge der Gehaltsaufbesserung für die Direktoren. Die Kommission beantragt die Bewilligung dieser Mehrforderung. Nach einer Ausführung der Abg. Kopatsch und Schmelzer und des Ministers Graf Zedlitz über die Stellung der Provinzialschulräthe und deren Verwendung als Dirigenten in den Collegien wird der Titel bemittelt. Es folgt das Kapitel 121: Elementarschulwesen. Nach den Vorschlägen der Regierung sollen sich die Gehälter der Seminarlehrer und Lehrer folgendermaßen abufen: Direktoren 400 bis 5400 Mark in 5 Stufen von 4 Jahren; erster Seminarlehrer in Berlin 3600 bis 4800 Mark in 5 Stufen von 3 Jahren; erster Seminarlehrer in der Provinz 3000 bis 4000 Mark in 5 Stufen von 3 Jahren; ordentliche Seminarlehrer in Berlin von 2400 bis 3600 Mk. in 9 Stufen von 3 Jahren; in der Provinz 1800 bis 3200 Mark in 9 Stufen von 3 Jahren; Seminarhülfslehrer 1200 bis 1800 Mk. in 4 Jahren von je 3 Jahren; Seminarlehrerinnen in Berlin 1590 bis 2100 Mk. in 6 Stufen von je 4 Jahren; Seminarlehrerinnen in der Provinz 1000 bis 2000 Mk. in 6 Stufen von je 3 Jahren. — Für die Kreisinspectoren soll die Befoldung betragen 2700 bis 5400 Mk. aufsteigend in Stufen von 3 Jahren.

Abg. Sperlich (Centr.) will für die ersten Seminarlehrer in der Provinz die Befoldung auf 3000 bis 3600 M. in 4 Abstufungen von je 3 Jahren, für die ordentlichen Seminarlehrer auf 2100—3300 M. in 7 Stufen von 4 Jahren festsetzen; für die Kreisinspectoren aber keine Erhöhung eintreten lassen. Nach mehrfachen Erklärungen der Minister Graf Zedlitz und Miquel und der Abgeordneten Böttlinger und Birchow erklärt Präsident v. Köller daß der Antrag Sperlich, weil er eine Mehrausgabe enthält, erst an die Budgetkommission überwiegen werden müsse. Abg. Sperlich zieht darauf seinen Antrag zurück bis auf den Theil betr. die Kreisinspectoren. Die Ausgaben werden bewilligt; der Antrag der Budgetkommission wird dagegen abgelehnt, ebenso der Antrag Sperlich bezüglich der Kreisinspectoren.

Darauf wird die weitere Verathung bis Montag 11½ Uhr vertagt.

Schluß 4½ Uhr.

Politische Tagesüberblick.

Zu Land.

Berlin, 11. März. — Heute ist ein Jahr seit dem Tode des Zentrumsführers Windthorst verfloßen. Die Gelder, welche nach seinem Tode auf einem Auktions des Bischofs von Hildesheim hin, gesammelt wurden, betragen dem „Westf. Merk.“ zufolge reichlich 100,000 Mark. Das ist eine ganz hübsche Summe, die aber doch nur etwa den dritten Theil dessen ausmacht, was man zusammenbringen wollte.

Wie der „Vol. Kor.“ aus Berlin gemeldet wird, befindet sich der Gouverneur des ostafrikanischen Gebiets, Herr von Soden, augenblicklich in Tanga, um dort mit Dr. Peters und einem englischen Kommissar sich über die Grenzregulirung zu verständigen. Als technischer Beirath ist Herr Peters Dr. Vogel beigegeben worden.

Eine Unterstützung der Universität in Paris durch die dortige Kommune hatte Abg. v. Eynern im Abgeordnetenhaus behauptet und dies Verhältnis als Muster der Stadt Berlin vorgehalten. Wie nun der „Voss. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, giebt es in Paris keine Universität, sondern nur unabhängige Fakultäten, und für diese thut die Stadt nicht das geringste. Die Stadt unterhält neuerlich zwei Lehrstühle für 24000 Fr., für die Geschichte der großen Umwälzung und für die Lehre von der Umbildung der Arten. Außerdem stellt sie das Krankentmaterial ihrer Hospitäler für den medizinischen Unterricht zur Verfügung.

Im Aprilheft der „Deutschen Revue“, Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin, wird der Briefwechsel der Führer der nationalliberalen Partei v. Bennigsen, Eduard Vaster, Miquel u. a. im Jahre 1870—71 mit den Ministern von Miltzadt, von Solfer, Delbrück, dem Präsidenten Simson u. a. aus dem Reichstage Laßler's erscheinen, welcher nicht nur für die nationalliberale Partei, sondern für jeden von hohem Werth sein wird, der die Geschichte der Kämpfe um die deutsche Einheit genau kennen lernen will.

Ein konservativer Großgrundbesitzer, der Neglerungskassessor A. v. Badow auf Alt-Wubrow in Pommern hat soeben eine Schrift „Der alte und der neue Kurs“ veröffentlicht, in der er seinen Verursachern einen völligen Verzicht auf die Getreidezölle ans Herz legt. Aus den sehr vernünftigen Erwägungen des Verfassers, die um so mehr Werth haben, als sie aus dem Kreise derjenigen Klasse kommen, die allein den Nutzen mit den Getreidezöllen zieht, sei hervorgehoben, daß er die günstige Wirkung der Zölle bestritt.

Für die Bismarck hat neulich bei Gelegenheit seiner Anwesenheit auf dem Kreistage in Wandersbeck mit Bezug auf das Volksgesetz u. A. die Bemerkung gemacht, er bedaure daß durch Einbringung dieser Vorlage dem Kulturkampf in Deutschland wieder neue Nahrung zugeführt worden sei.

Es verläut, Graf Franckenberg, landwirtschaftlicher Sachmann und Autorität in Wasserbaufragen, werde Nachfolger des Landwirtschaftsministers v. Seyden.

Wegen den nachdrücklichen Entwurf zum Berliner Dombau wird bekanntlich von Kunstver-

ständiger protestantischer Seite eingewendet, daß derselbe mit feiner „fatholischen“ Kuppel sowie in seiner gesammten Anlage nicht vom Geiste der spezifisch protestantischen Kirchenbaukunst zeige, wie denn überhaupt die für den Dom gewählten Formen der italienischen Renaissance wenig Originalität aufweisen. Seitens nationalliberaler Kreise, welche den hier erwähnten Einwendungen ein gewisses Gewicht nicht abprechen zu dürfen meinen, soll der Versuch gemacht werden, Herrn Professor Reichdoff zu einer nochmaligen Umarbeitung seines Projekts zu bewegen, und zwar wird dem Architekten unter Würdigung aller maßgebenden Verhältnisse nahe gelegt werden, einen Entwurf im byzantinischen Stil auszuarbeiten.

* Wiesbaden, 12. März. Der seit Jahren hier lebende berühmte Rechtsphilosoph, der russische wirkliche Staatsrath Dr. v. Bunge, früherer Oberbeamter im Cabinet des Zaren, vollendet hier heute in voller Frische sein 90. Lebensjahr.

* Hannover, 13. März. Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der nationalliberalen Partei wurde heute ein Festkommers veranstaltet, welcher einen glänzenden Verlauf nahm. Die Feier wurde durch ein Hoch auf den Kaiser eröffnet, welches begeistert aufgenommen wurde. Im weiteren Verlauf derselben wurden Toaste auf die Partei, den Oberpräsidenten v. Bennigsen sowie den Fürsten Bismarck ausgebracht.

* Aus Dortmund liegt das Ergebnis der Steuerveranlagung vor. Ein Jahreseinkommen von mehr als 40,000 Mark haben 40 Bewohner der Stadt eingestanden; die Einschätzungs-Kommission hatte im vorigen Jahre nur 10 so hoch taxirt.

* München, 12. März. Heute Vormittag 11 Uhr fand die feierliche Uebergabe des vom Prinzregenten für die Feldherrnhalle gestifteten Armeedenkmals statt, welche vom Prinzregenten mit einer kurzen Ansprache vollzogen wurde. Die am Sockel befindliche Widmung lautet: „Dem treuen, tapferen bayerischen Heere in Dankbarkeit und Anerkennung Luitpold, Regent von Bayern.“ Die Feier trug einen rein militärischen Charakter; die Prinzen des bayerischen Königshauses, die Generalität, die Truppen der Garnison, sowie die Abordnungen sämtlicher bayerischer Truppen und der bayerischen Veteranen- und Kriegervereine wohnten derselben bei. Unter Geschießsalut und den Klängen des Präsentirmarsches fiel die Hülle des Denkmals. Der Kriegsminister sprach sodann im Namen der bayerischen Armee dem Prinzregenten den Dank aus. Nach beendigter Feier fand ein Vorbeimarsch der Truppen beim Ludwigdenkmal statt. Der Prinzregent dankte froh bewegt auf die Hochrufe der Volksmenge. Der Platz vor der Feldherrnhalle prangt in reichem Ziergeschmuck.

* München, 13. März. Anlässlich der Enthüllung des Armeedenkmals fand gestern für die Offiziere der hiesigen Garnison eine Galafest statt, an welcher sämtliche Prinzen und Prinzessinnen theilnahmen. Der Prinzregent brachte folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl der tapferen bayerischen Armee. Sie lebe hoch!“ Prinz Ludwig von Bayern sprach den Dank der bayerischen Armee dafür aus, daß die Schöpfungen König Ludwig I. die Ludwigstraße und die Feldherrnhalle, durch das Armeedenkmal einen so würdigen Abschluß erhalten hätten. Der Prinz schloß mit den Worten: „Möge Gott dem Regenten, welcher fünfzig Jahre der bayerischen Armee angehört und Bayerns Kriege mitgemacht hat, noch langes Leben schenken. Im Namen der bayerischen Armee rufe ich Se. königliche Hoheit der Prinzregent lebe hoch!“ Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph und Kaiser Alexander von Rußland sandten herzliche Glückwünsch-Telegramme. Der Gießer des Armeedenkmals Ferdinand v. Miller hat den Maximilian-Orden erhalten.

* Frankfurt, a. M., 12. März. Die deutsche Reichsregierung hat für den Telegraphendienst 6000 Doppelzentner Kupferbronzebedarf von einer Vereinigung großer deutschen Kupferindustriellen bestellt, daß sie binnen Jahresfrist ein gleiches Quantum zu gleichem Preise nachfordern kann.

* Köln, 12. März. Die „R. Z.“ meldet aus Bukarest: Die rumänische Regierung übertrug den Euskirchener Tuchfabriken in der Eifel die Lieferung von 80,000 Meter Militärtuch.

Rußland.

Österreich-Ungarn. Wien, 12. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die auf Ansuchen erfolgte Enthebung des Bankgouverneurs von Moser von seinem Posten und die gleichzeitige Berufung des Großkreuzes des Leopoldordens an denselben, in gleichen die Ernennung des Professors Julius Raab zum Gouverneur der Österreichisch-Ungarischen Bank. Erzherzog Milan von Serbien hat sich um das ungarische Staatsbürgerrecht beworben, doch ohne Erfolg. Jetzt will der Erzherzog Schweizer Bürger werden.

Frankreich. Paris, 12. März. Aus Anlaß der Explosion am Boulevard St. Germain (siehe Vermischtes) beabsichtigt dem Vernehmen nach der Justizminister der Deputirtenkammer eine Vorlage zur Ergänzung des Strafgesetzbuches zugehen zu lassen, durch welche die Zerstörung von Immobilien durch Sprengstoffe mit Strafe bedroht wird. Bis her hat das Strafgesetzbuch eine ähnliche Bestimmung nicht enthalten. — Das Handelsgericht erklärte den konservativen Senator Larenty, welcher Zuckerröhrenplantagen auf Martinique betreibt, für fallit. Larenty legte Berufung ein. — Der Justizminister Ricard verweilt heute längere Zeit in dem am Boulevard St. Germain gelegenen Hause, in welchem die Explosion erfolgte. Gestern Nachmittag wurden verschiedene Hausdurchsuchungen vorgenommen. Derselben ergaben aber kein Resultat.

Bulgarien. Sofia, 11. März. Die in Paris verbreiteten Nachrichten vom Tode Stambulow's entbehren jeder Begründung. Stambulow dirirte gestern beim Prinzen im Palais und empfing heute mehrere Persönlichkeiten in Audienz. Der Minister befindet sich vollständig wohl.

Griechenland. Athen, 11. März. Wie verläut, hätte die Regierung ein sechsprozentiges Goldanlehen im Betrage von 11 Mill. mit Lokalbänken abgeschlossen. Garantirt werde dasselbe durch eine Steuer der Eisenbahnbillets und eine Steuer von Dividenden der anonymen Gesellschaften.

England. Manchester, 11. März. Ein ehemaliger Pionier-Sergeant James Holden erschien heute vor dem hiesigen Polizeigericht unter der Anklage, mehrere Personen zu verächtlichen Mittheilungen über die Verheißungswörter von Malta verleitet zu haben. Der Staatsanwalt konstatierte, daß der Angeklagte bei seiner Verhaftung im Begriff war, nach Frankreich abzureisen, um dort aus der Hand gewisser Franzosen die Summe von 64 Pfund Sterling in Empfang zu nehmen. Die Verhandlung wurde ver-

lagt. Der Richter lehnte die Freilassung Holdens gegen Bürgschaft entschieden ab.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser ist noch nicht vollkommen wiederhergestellt, doch ist das Befinden so weit gebessert, daß der Kaiser wieder einige Vorträge entgegennehmen konnte. Der Kaiser wird mit dem gesammten Hofstaat wahrscheinlich schon Ende dieses Monats nach dem Neuen Palais übersiedeln.

Die frühere Kaiserin von Frankreich Eugenie, soll auf einen Monat nach Hydras als Gast der demnächst dort eintreffenden Königin Viktoria von England zu kommen beabsichtigen. Die dortige Bevölkerung manifestirte gegen den bevorstehenden Besuch der Kaiserin und es werden unliebsame Demonstrationen befürchtet.

* Wien, 12. März. Der Erzherzog Leopold ist auf Schloß Hoenstein bei Baden an der Lungenerkrankung erkrankt.

* Braunschweig, 13. März. Der Prinzregent Albrecht hat sich zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch nach Baden-Baden begeben.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Danzig, 13. März. Die Danziger Privat-Aktien-Bank hat nunmehr ihren Jahresbericht pro 1891 herausgegeben. Nach demselben betrug der Gesamtumsatz im vorigen Jahre 383,296,369 Mk. Der Bruttogewinn betrug 502,359 Mk. der Nettogewinn 208,044 Mk. Hiervon sollen 260,000 Mk. als Dividende von 8½ pCt. zur Vertheilung kommen und 10,504 Mk. auf das neue Jahr vorgetragen werden. — Für die Seelenruhe des Dr. Windthorst wird am Montage früh ein feierliches Requial-Amt in der St. Brigitta-Kirche abgehalten werden.

§§ Dirschau, 13. März. Die erneuten Aufbrucharbeiten bei der seit einigen Tagen zum Stillstand gekommenen Eisdecke unseres Weichselstromes sind gestern und heute lebhaft gefördert worden. In heutiger Morgenfrühe gelangten die beiden Eisbrechdampfer „Osa“ und „Nogat“ von der Mündung her bis zu der hiesigen Eisenbahnweichebrücke. In schnellem Laufe, sich gegenseitig unterstützend, legten die beiden Dampfer eine breite Stromrinne vorläufig bis Zeisgendorf frei. Alsdann wandten sie sich dem an rechter Stromseite nahe den Brücken die gelagerten Packseje zu. Mehrmals blieb der eine und der andere Dampfer in dem Schlammseje, wobei die äußerst schwache Strömung das Aufbruchswerk bedenklich hemmt, stehen. Im Laufe des heutigen Nachmittags gelang es ihnen, dort nur ganz geringe Stromschnellen zu brechen, trotzdem sie mehrmals dicht neben einander vorwärts streben.

* Dirschau, 13. März. Die Veranlagung der Einkommensteuer für den Kreis Dirschau ist am 5. d. Mts. beendet. Wie die „Dsch. Ztg.“ erfährt, wird eine Erhöhung der bisher auf 360 pCt. normirt gewesenem Zuschlage unabwendbar sein.

(+) Br. Stargard, 12. März. Gestern und heute fand an der hiesigen königl. Präparanden-Anstalt unter Vorsitz des Herrn Prov. Schulraths Dr. Köpfer die diesjährige Entlassungsprüfung statt. Von 22 Zöglingen bestanden alle und wurden theils nach Marienburg, theils nach Lobau ins Seminar gewiesen. Die Aufnahmepprüfung an der Präparanden-Anstalt findet in diesem Jahre am 28. und 29. April statt.

* Strasburg, 11. März. Heute Mittag sind zwei Männer, welche die Unvorsichtigkeit begangen hatten, längst den Schienen gegen Wind zu gehen, von dem ihnen folgenden Zuge 1119 in einer Schlucht zwischen Jablonowo und Konojad überfahren worden. Bei dem einen ist, dem „G.“ zufolge der Tod auf der Stelle eingetreten, der andere ist dermaßen verstümmelt, daß keine Hoffnung auf sein Weiterleben vorhanden ist.

* Neustadt, 9. März. Das im hiesigen Kreise belegene, etwa 2500 Morgen große Rittergut Bendersgau, dem Herrn Philipp v. Zelewski gehörig, wird zur Zeit, mit Ausnahme eines Restgrundstücks von 500 Morgen in Rentengütern umgebildet und ist mit den erforderlichen Eintheilungen und sonstigen Arbeiten bereits vorgegangen.

* Thorn, 12. März. Der Concurrs Weinschenk hat nun sein Ende erreicht, die Masse erbebt 18½ pCt. — Auf dem hiesigen Hauptbahnhof trafen vorgestern gegen Abend aus Bremen 6 polnisch-russische Arbeiterfamilien völlig mittellos ein. Dieselben waren, wie die „Th. Z.“ erzählt, vor ca. 8 Tagen mit mehreren anderen Familien nach Bremen gereist, um von dort nach Amerika auszuwandern, sie wurden indessen zurückgewiesen, da sie nicht im Besitz genügender Mittel waren. In Bremen handigte man ihnen Freikarten zur Eisenbahnfahrt nach Thorn aus. Hier kamen sie völlig mittellos an, brachten die Nacht im Wartesaal zu und wandten sich dann an das Landratsamt. Die 6 Familien zählten 28 Personen, darunter mehrere Kinder im zartesten Alter.

PP. Br. Gorkand, 13. März. Der hiesige Kreislehrerverein hatte gestern eine Comeniusfeier veranstaltet, bei welcher Herr Lehrer Bauch-Greißings den Festvortrag hielt. Herr Organist Rebs-Duttainen tritt zum 1. April in den Ruhestand; in Anbetracht seiner Verdienste um das Vereinswesen wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. — Von Mühlhausen aus ist die Anregung zur Bildung eines Gaubereins, dem die Lehrvereine des Oberlandes angehören sollen, ergangen.

(?) Christburg, 13. März. Die Vormusterung der Pferde des Kreises Stuhm findet am 8. April in Schropo, am 9. April in Altmark, am 11. April in Christburg, am 12. April in Stuhm und am 13. April in Nehhof statt. Die Musterung beginnt Vormittags 9 Uhr. — Gestern wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes im Sorgestusse gefunden. — Das Kreis-Erbschafts-Geschäft findet statt, in Christburg am 24. und 26. März, in Stuhm am 28., 29. und 30. März. Am letzten Tage findet die Prüfung der Reklamanten und der zeitig dienstuntauglich entlassenen Mannschaften statt.

(!) Liebenmühl, 13. März. Am 10. d. Mts. Nachmittags wurde der Arbeiter Friedrich Koruhn aus Liebenmühl, welcher auf dem Gute Emmenthal, dem Besitzer Krüger gehörig, mit Thongraben beschäftigt war, von einem Stief Thon besessen, welches den rechten Fuß traf, wodurch demselben das Schlenbein dicht über dem Knöchel gebrochen wurde.

© Braunsberg (Schmurgelgericht). Wie unsern Lesern noch in Erinnerung sein dürfte, wurde am 20. Oktober v. J. die Leiche eines Kindes im Gr. Tippler Kapfenteiche gefunden, von der ein Junge behauptete, es sei die Leiche seines Schwesterchens und sei dasselbe von seinen eigenen Eltern, die vagabondirend umherzogen, ermordet worden. Die angestellten Ermittlungen ergaben jedoch, daß das Kind einer Kübenerbeiterin Rosalie Tobeca aus Gr. Gschienen gehörte, die bis zum 1. Oktober v. J. auf der

Domäne Heiligenwalde in Arbeit gestanden hatte. Des Kindesmordes angeklagt, wurde die Tobeca zu 5 Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. — Ferner erkannte das Schwurgericht gegen den 70jährigen Hirt Christoph Först alias Lerch aus Dittersdorf wegen Urkundenfälschung auf 3 Monate Gefängnis.

* Königsberg, 13. März. Nach dem erfolgreichen Vorgange großer und mittlerer Städte, wie Berlin, Bremen, Dresden, Bielefeld, Danzig, Tilsit u. a., sollen auch in diesem Winter auch bei uns sogenannte „Volkunterhaltungsgabende“ ins Leben getreten werden. Der erste „Volkunterhaltungsgabend“ soll schon am 20. d. M. im Artushof stattfinden.

* Insterburg, 13. März. Der Kaufmann Feil Hagel, der vor einiger Zeit nach Verübung mehrerer Weichselräubereien verschwand war, ist nach einer hierher gelangten Meldung der „Dsch. Ztg.“ in New-York verhaftet worden. Ueber seine Auslieferung sind Verhandlungen bereits eingeleitet. — Wegen Verdachts des Mordes wurde gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof, in Folge eines aus Konow hier eingelaufenen Telegramms ein Russe festgenommen, der sich augenscheinlich auf der Flucht befand, da er außer einer Schiffskarte nach Amerika weiter keine Legitimationspapiere bei sich führte. Wenngleich etwas Näheres über Ort und Art der Ausführung des Mordes noch fehlt, so wurde doch wie die „D. B. Ztg.“ schreibt, seine Ueberführung nach dem hiesigen Gerichtsgefängnis veranlaßt.

* Neidenburg, 6. März. Der hiesigen Stadtgemeinde ist zur Aufnahme des Professor Dr. Ferdinand Gregorowitschen Vermächtnisses die landesherrliche Genehmigung erteilt. Das Vermächtniß beträgt 60,000 Mk. und soll zur Erziehung armer Kinder dienen. Der Bruder resp. die Schwester des Geistesgeberr beziehen die Zinsen des Kapitals bis zu ihrem Tode, wonächst erst die Stadt in den Genuß der Schenkung tritt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

16. März: Vielfach heiter, streichweise bedeckt mit Niederschläge, feuchtkalt, lebhafter Wind. Sturmwarnung.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 14. März.

* [Personalien.] Versetzt sind: der Amtsrichter Lehmann in Willfallen an das Amtsgericht in Gelsenkirchen. Dem Amtsgerichts-Rath Meumann in Mähungen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. Der Rechtsanwalt Scheu aus Seydelburg hat das Notariat niedergelegt. Vicar Dr. Leitz ist von Ruhig nach Neustadt versetzt worden. Zu Amtsrichtern sind ernannt die Gerichtsassessoren Dr. Künger zu Stargard in P. in Goldenberg und Dittmar zu Königsberg in Lyck. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: der Referendar Brunwald und der Referendar Berlich in im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg.

* [Personalien beim Militär.] Anhe, Hauptmann und Compagnie-Chef vom Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Strub.) Nr. 44, ist mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit dem 1. April d. J. als Platzmajor in Magdeburg wiederangestellt.

* [Theologische Prüfungen.] Das zweite theologische Examen, welches vorgestern in Danzig beendet wurde, bestanden die Kandidaten Arnold, Collin, Frödel, Kuhn, Lange, Raude und Pauli, das erste die Kandidaten Galow, Göppner, Ratter, Riez, Schmidt, Stocka, Urbach und Warmber.

* [Westpreussische Arbeiter-Colonie.] In der Arbeiter-Colonie „Gilmarshof“ bei Könitz sind im Monat Februar d. J. zu dem vom Januar noch vorhandenen 32 Colonisten in Zahl 45 weitere hinzugezogen. Von der Gesamtzahl sind im Verlaufe des Februar 29 ausgezogen, so daß am ersten März 48 Colonisten vorhanden waren. Von den im Monat Februar neu aufgenommenen gehören: 19 der Provinz Westpreußen, 13 Ostpreußen, 1 Brandenburg, 3 Posen, 1 Pommern, 1 Rheinprovinz, 5 Schlesien, 1 Westphalen, 1 Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin an.

* [Der „Landwirthschaftliche Verein Lenzen“] hielt gestern sein übliche Monatsitzung ab. Die Versammlung war leider schwach besucht. Der Vorsitzende Herr Sohst-Rehberg eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf das verfloßene Vereinsjahr. Alsdann wurde laut Statut die Wahl des Vorstandes vorgenommen, welcher in allen seinen Theilen einstimmig wiedergewählt wurde. Herr Bogdan-Lenzen hielt nunmehr einen hochinteressanten Vortrag über: „Die deutschen Besitzungen in Afrika.“ Als Deligierter für die Verwaltungsrathszugung zu Danzig am 18. März er. wurde Herr Sohst-Rehberg gewählt und verlas darauf derselbe auch gleich die diesbezügliche Tagesordnung. Die Hauptverwaltung des Vereins besteht aus: Landwirth macht darauf aufmerksam, daß kleine bäuerliche Grundstücke durch Herrn Woyig in Schläge eingetheilt und in die richtige Fruchtfolge gebracht werden sollen, sobald von den Besitzern ein diesbezüglicher Antrag gestellt wird. Unbemittelten und strebsamen Landwirthren soll es sogar umsonst gemacht werden.

* [Im Stadttheater] war die Benefiz-Vorstellung für Fr. Reimann am Sonnabend, „Dorf und Stadt“ leider nur mäßig besucht. Fr. Reimann, die eine Anzahl prächtiger Blumenpenden erhielt, interpretirte die „Vorle“ recht befriedigend; ihre Vergesslichkeit in der letzten Scene des letzten Aktes hinderte jedoch sehr die Wirkung derselben. Herr Hartig vermochte den Intentionen des Dichters als Reinhart, obwohl er einige glückliche Momente hatte, nicht ganz gerecht zu werden. Herr Trauer war als Vorle's Vater recht drollig, hätte aber in gewissen Momenten viel knorriger sein müssen. Frau Paulmann (Väbele) trug wieder einmal, obgleich ihre Auffassung lobenswerth, ihre Dialektsprache vorzüglich, mit starken Farben aus. Diese Sucht, jedes Detail unnatürlich über das Maß der Absichten des Dichters hinauszuführen, verhindert jeden reinen Genuß der Leistungen dieser Dame. Das sehr animirte Publikum ließ es an Beifall nicht fehlen. — Zu unserm letzten Referate über die Aufführung der „Adrienne Lecouvreur“ haben wir noch nachzutragen, daß Herr Feld als Moritz von Sachsen viel Feuer und Lebendigkeit entwickelte, daß aber sein Organ nicht überall für die Ausbrüche der Leidenschaftlichkeit ausreichend war.

* [Theaterdirector Bollack] wird mit seinem Opernensemble diese Woche einige Vorstellungen in

Marienburg geben. Am Mittwoch und Donnerstag sollen der „Trompeter“ und der „Trompeter von Säckingen“ dort aufgeführt werden.

* [Auf den Vortrag im Kaufmännischen Verein] des Herrn Dechinspeltor Bauer aus Marienburg morgen Abend sei an dieser Stelle nochmals aufmerklich gemacht.

* [Die Soiree des Niederhain] am Sonnabend, den 12. d. Mts., war seitens der aktiven und passiven Mitglieder und deren Familien recht zahlreich besucht. Die Chorgefänge wurden sehr gut ausgeführt und fanden allseitig beifällige Aufnahme. Die Solovorträge mußten förmlich wiederholt werden. Danach wurde die Soiree mit Gesang — Doktor Fische — von Kallisch, Muffel von Conradt gegeben. Dieselbe war sorgfältig einstudiert und wurde recht flott gespielt. Alle Mitwirkenden wurden durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. Dann folgte der Tanz, bei welchem sich Jung und Alt noch bis gegen den Morgen vergnügten.

* [Der Dampfer „Kronprinz“] war auf der ersten Fahrt nach English-Bruppen nur von etwa 20 Passagieren besetzt, auf den späteren Fahrten noch spärlicher. Bei dem schönen Wetter zogen die Weisten es vor, die kurze Strecke zu Fuß zurückzulegen.

* [Der Herrenabend] im Gewerbehause am Sonnabend verlief unter zahlreicher Beteiligung recht anmuthig.

* [Der Allgem. Bildungsverein] feierte am Sonnabend in den Sälen seines Vereinslokals das 19. Stiftungsfest, durch Concert, Gesang und Tanz, welches in recht humorvoller Weise verlief. Nach dem Vortrag einiger Gesangsnummern durch den Männerchor, von welchen besonders das alte Mährische Lied „Und denkt der Philister“ besonders beifällig aufgenommen wurde, begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden, stattete den Jahresbericht ab und endete mit einem Hoch auf das fernere Wohlergehen des Vereins. Ein einaktiger Schwank „Der Liebes-Verein“, war sehr gut einstudiert und erntete die Darsteller stürmischen Beifall, stellenweise sogar bei offener Scene. Darauf brachte der unermüdete Dirigent, Herr G., mit einem gemischten Chor noch einige Lieber recht gut zu Gehör. Ein fröhlicher Tanz hielt die Mitglieder noch bis zum frühen Morgen zusammen.

* [Die „Volksliedertafel“] feiert am nächsten Sonnabend in ihrem Vereinslokal ihr 13jähriges Stiftungsfest durch Vocal- und Instrumental-Concert, Theater u. s. w. und nachfolgendem Ball.

* [Der gestrige Sonntag] ließ sich in den Vormittagsstunden recht ungemüthlich an. Der Himmel zeigte ein trübseliges Grau und melancholisch wirbelten die Schneeflocken herab. Erst gegen 3 Uhr drang die Sonne siegreich durch und lockte Viele zu Spaziergängen hinaus. Die Etablissements Weingrundstorf, Bellevue u. c. waren daher sehr gut besucht.

* [Die Gehälter der Seminar-Direktoren], Lehrer und Lehrerinnen in den Provinzen, deren Details wir vor einiger Zeit veröffentlicht, lagen am Sonnabend dem Abgeordnetenhaus vor und sind die von der Regierung darin vorgezeichneten Erhöhungen bewilligt worden.

* [Die Unterrichtscommission] des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Petition betreffend die Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium der Regierung zur Erwägung zu überreichen, den Antrag auf Errichtung von Mädchenanstalten jedoch abzulehnen.

* [Tödtung eines Deserteurs im Eisenbahnwagen.] In dem Personenzug, welcher 10 Uhr 5 Min. Vormittags hier eintrifft und Anschlag von Berlin hat, befand sich, wie uns mitgeteilt wird, ein Unteroffizier vom Magdeburger Pionier-Bataillon, welcher beauftragt war, zwei Fahnenflüchtige von Magdeburg nach Königsberg zu transportieren. Während der Fahrt auf der Strecke zwischen Cranz und Fehne griff der eine Fahnenflüchtige den transportierenden Unteroffizier thätlich an. Dieser verstand die Sache falsch und schoß auf den Angreifer im Eisenbahn-Wagon, worauf derselbe sofort tödtlich getroffen niederfiel. In Fehne angekommen wurde der sterbende Gefangene aus dem Wagen gehoben und der Bahnpolizei zur weiteren Veranlassung übergeben. Mit dem zweiten Gefangenen fuhr der Unteroffizier nach Königsberg weiter.

* [Der Nuderklub „Vorwärts“] feiert mit seinen Damen und Gästen seine diesjährige Soiree am 31. März in den Sälen des Casino.

* [Eine neue Weinstube] wird morgen Dienstag der Delikatessenhändler Herr Vollmeier, Innern Mühlenbamm 19a eröffnen.

* [Großer Uebelstand.] Bei der jetzigen warmen Temperatur sind einzelne unserer Promenadenwege, wie z. B. unsere Bahnhofspromenade, geradezu unumgänglich zu passieren, wenn man nicht gewillt ist, stecken zu bleiben. Unser Verschönerungs-Verein würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er diesen stark frequentirten Weg gerade jetzt einige Zoll hoch mit Klee überhäuten ließe.

* [Für Arbeiter.] Während in Berlin zweifellos ein erheblicher Ueberfluß von Arbeitskräften vorhanden ist, herrscht bekanntlich in vielen ländlichen Bezirken der Monarchie Mangel an Arbeitskräften. Der Berliner „Zentralverein für Arbeitsnachweis“ will nun versuchen, hier ausgleichend und vermittelnd zu wirken und insbesondere durch Zuweisung von Reiseflosten = Vorzuschüssen den Arbeitern in Berlin die Erreichung von geeigneten Arbeitsstätten außerhalb zu erleichtern. Arbeitgeber jeder Art werden daher gebeten, ihre Gesuche um Arbeitskräfte unter genauer Angabe der Arbeitsbedingungen (insbesondere der Lohnbezüge) an das Bureau des Vereins C., an der Stadtbahn, Stadtbahnbogen 103.—104., gelangen zu lassen.

* [Für Jagdliebhaber] ist eine Entscheidung des Landgerichts Berlin I von Interesse, welche in den „Bl. f. Rechtspr.“ abgedruckt ist. Danach darf von mehreren Jagdpächtern ein Jeder nur mit Genehmigung des Andern Jagdschützen mitnehmen, wenn darüber unter den Pächtern nichts Besondere abgemacht worden ist. Durch den Jagdvertrag ist zunächst nur den Partein persönlich das Recht, die Jagd auszuüben, zugestanden. Dritte Personen bedürfen dazu einer Erlaubnis der beiden Jagdpächter, und zwar gemäß § 10 Tit. 17 Th. 1 Allg. L. R., wonach kein Theilnehmer ohne Zustimmung der übrigen über die gemeinschaftliche Sache, deren Besitz oder Benutzung Verfügung treffen kann.

* [Der Unterstützungswohnsitz.] Der „Reichs-Anzeiger“ macht Mittheilungen über eine Aenderung des Unterstützungswohnsitzes = Gesetzes, die der dem Bundesrath vorgelegte Entwurf vorschlägt. Danach soll in Zukunft derjenige, welcher innerhalb eines Ortarmenverbandes nach zurückgelegtem achtzehnten (bisher vierundzwanzigsten) Lebensjahre zwei Jahre lang ununterbrochen seinen gewöhnlichen Aufenthalt

gehabt hat, dadurch in demselben dem Unterstützungswohnsitz mit dem 20. (bisher mit dem 26. Lebensjahre) erwerben.

* [Umfang in der Fortbildungsschule.] An einem Tage der letzten Woche drangen kurz vor Beginn des Fortbildungsschul-Unterrichtes drei 18 bis 19 Jahre alte Burschen in das Schulhaus in der Ritterstraße ein und machten in roher Weise Lärm. Bei dem Erscheinen eines Lehrers ergriffen die Burschen die Flucht. Sie sind aber erkannt und dieserhalb bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Es erscheint uns unbegreiflich in wie leichtsinniger Weise die jungen Leute derartige Scenen provozieren, da sie doch wissen müssen, daß hierauf eine harte Strafe steht.

* [Seitdem das Schulgebäude] der II. Knabenschule jeden Abend durch die Fortbildungsschule mit Beischlag belegt ist, wird der Unterricht für Nachschülern und Heizer nicht mehr dort, sondern im Gebäude der V. Knabenschule erteilt. Ende voriger Woche fand daselbst die Prüfung statt.

* [Eine Bekanntmachung komischen Wortlauts] konnte man noch kürzlich bei einem Gastwirth in der Niederung lesen. Wörtlich lautete sie wie folgt: Bekanntmachung. Das der P. V. sein Grundstück verkaufen will mit Land 100 Kreuz. Ruth aus Kullmens Maß. Das er es für Krankheit verkaufen muß Denn es ist ein schöner Garten dabei. Bis zum 1. April 1892 ist es zu verkaufen. Folgt Unterschrift.

* [Ein Triumph der Chirurgie.] In der letzten Sitzung des Wiener Doktoren-Kollegiums wurde über einen Fall berichtet, der sichtlich als ein Triumph der Chirurgie bezeichnet werden darf. Professor Benedikt führte einen kräftigen, ungefähr 40jährigen Mann vor, welcher seit Jahren an epileptischen Anfällen gelitten hatte. Aus der eigenartigen Form dieser Anfälle, welche stets mit einem tonusvollen Zucken der rechten Gesichtshälfte begann, sodann auf den Arm und schließlich auf den Körper überging, schloß der berühmte Nervenarzt, daß der Sitz dieser Erkrankung an einer bestimmten Stelle des Gehirns und zwar in der Nähe des Ursprungsortes des Gesichtsnerven sein müsse. Auf der Willrothschen Klinik wurde nun an dem Patienten nachdem alle andern Mittel fruchtlos angewendet worden, Trepanation (Eröffnung der Schädelhöhle) an der angegebenen Stelle vorgenommen. Mittels des elektrischen Stromes wurde nun die wahrscheinlich erkrankte Hirnpartie genauer ermittelt, die Gehirnhäute wurden lospräparirt und die thätlich krankhaft veränderten Gehirnthelle entfernt. Der Erfolg dieser kühnen Operation war ein phänomenaler. Die Wunde heilte ohne weitere Zwischenfälle zu, und die Anfälle sind seit Monaten nicht mehr aufgetreten.

* [Von der Weichsel.] Das Wasser der Weichsel fällt bei Graudenz weiter; auf der unteren Weichsel stand das Eis vorgestern noch oben hin bis Biedel fest, die Eisbrechdampfer rüdten gestern bis zum Eschenfrage vor. Bei Kulm findet der Dampfertrajekt jetzt bei Tage und Nacht statt. Aus Thorn wird gemeldet: Das Wasser der Weichsel fällt anhaltend, der Strom ist vollständig eisfrei. Die Ueberfährdampfer haben ihre Fahrten wieder aufgenommen. Das fallende Wasser, das Ausbleiben des polnischen Eises wird auf eine Stopfung zurückgeführt, die dicht unterhalb Warchau, in russisch Polen, sich gebildet hat.

* [Der Courirzug von Königsberg.] welcher 11 Uhr 19 Min. Mittags hier abgehen soll, erlitt am Sonnabend eine Verspätung von 20 Minuten. Die Ursache war Heißlaufen einer Achse.

* [Unsere Hausfrauen] werden nicht selten, wenn sie sich über die Schwere eingekaufter Stoffe freuen, getäuscht. In der Polytechnischen Gesellschaft zu Berlin wurde die überhandnehmende Verwendung von Thon zur Appretur von Textilerzeugnissen constatirt. In welchem Maße diese Verwendung stattfindet, ergibt sich aus der Thatfache, daß Futterzeug von 2½—3 Kilogramm Gewicht durch Appretur mit Thon auf ein Gewicht von 15 Kilogramm gebracht war. Um die Täuschung zu verstärken, wird zu diesem Zweck gefärbter Thon verwendet.

* [Gartenbesitzer] setzen daran, erinnert, daß gegenwärtig noch die geeignete Zeit zur Vertilgung der Raupen = fresser des Goldastfers ist; entweder kann man sie mit der Baumschere abschneiden, einsammeln und verbrennen, oder man verbrennt sie am Baume mit einer Raupenfackel. Eine Raupenfackel stellt man sich billig her, indem man eine leichte längere Stange oben mit Berg bewickelt, sie in Petroleum taucht und dann anzündet.

* [Von Landsturm.] Am 31. d. Mts. treten diejenigen Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots, welche im Jahre 1853 geboren sind und nicht wegen Controlenzulassung n. nachdiene müssen, zum Landsturm II. Aufgebots über. Mit genanntem Tage erlischt für diese Personen die Meldepflicht bei den militärischen Controlstellen. Der Eintrag eines bezüglichen Vermerks in die Militärakße bedarf es hierfür nicht.

* [Polizeiliches] Aus dem Vortraum der St. Annen-Kirche wurde gestern nach Beendigung des Gottesdienstes eine verschlossene Opferbüchse mit Inhalt gestohlen. Dieselbe trug die Bezeichnung „Beituben-Hospital“. — Gestern Abend hat sich der bisher bei seinen Eltern in der Herrenstraße wohnhafte Photographengehilfe Oskar S. mit Clankalium vergiftet. Der erst 21 Jahre alte junge Mann war seit einiger Zeit ohne Stellung und glaubt man, daß dies der Grund zum Selbstmorde gewesen ist. Als das Gift zu wirken begann, lief der Bedauernswerthe in seiner Todesangst in das gegenüberliegende Materialwaarengeschäft, woselbst er zusammenbrach und seinen Geist ausgab. — Am Freitag Abend wurde der Mühlenwerkführer A. und der Arbeiter Gottfried G., beide aus dem Neußern Mühlenbamm wohnhaft, in der Nähe des U. f. Schankgeschäfts dorthelbst hinterwärts überfallen und durch Messerliche schwer verletzt. Mit welcher Kraft die Stiche ausgeführt worden sind, beweist, daß dem A. die abgebrochene Messerlinge aus dem Rücken herausgezogen werden mußte. Als Thäter sind zwei junge Menschen ermittelt, die zwar vielfach vorbestraft sind, aber noch nie Lust zum Arbeiten gezeigt haben. Beide sind inzwischen verhaftet und heute dem hiesigen Gerichtshof überliefert. Einer dieser rohen Patrone ist auch als derjenige ermittelt, der am Dienstag Abend den Maurergesellen L. in der Königsbergerstraße durch Messerliche verletzt hat.

Strassammer zu Elbing.
Sitzung vom 14. März.
Der Arbeiter August G. l. e. r. t von hier, wegen Diebstahls und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorbestraft, steht unter Anklage, in 3 Fällen seine Mutter schwer mißhandelt zu haben. Dieselbe hat den Strafantrag selbst gestellt. Bei der heutigen

Verhandlung sucht die Mutter ihre ersten Aussagen abzuweichen. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängnis. — Das Schöffengericht zu Marienburg hat den Hofbesizer Wilhelm Klein aus Fischau am 14. Januar wegen Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurtheilt, gegen welches Urtheil K. Berufung eingelegt hat. Derselbe will aus Nothwehr gehandelt haben, um sich gegen seinen Gartenpächter, welcher ihn mit einem Revolver bedrohte, zu verteidigen. Es erfolgt Freisprechung und sofortige Verhaftung des Zeugen Jungbluth wegen Verdachts des Meineides. Die Kosten der Vertbeidigung trägt die Staatskasse. — Der 16jährige Müllerlehrling Albert Koschke ist vom Schöffengericht in Marienburg am 21. Januar wegen Betruges mit 5 Mk. bestraft. Bei der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung wurde die Strafe auf 15 M. ev. 5 Tage Gefängnis erhöht. — Die Arbeiterin Elisabeth S. o. w. l. a. aus Altenmark ist vom Schöffengerichte in Stuhm wegen Diebstahls mit 1 Monat Gefängnis verurtheilt und hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Angeklagte behauptet, unschuldig zu sein. Nach der Zeugenäußerung bleibt vieles in dieser Diebstahlsache unklar. Der Vertbeidiger Stadthaus plaidirt auf Aufhebung des Urtheils des ersten Richters und Freisprechung, während die Staatsanwaltschaft die Verwerfung beantragt. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Arbeiterbewegung.
* London, 12. März. Der Streik der Kohlengrubenarbeiter in Nord-England hat heute begonnen. In der Stadt und dem Districte Bolton sind die größeren Eisenwerke wegen der hohen Kohlenpreise geschlossen.

Bermischtes.
* Kaiser Wilhelm hat, wie aus London gemeldet wird, seine in England erworbene Yacht „Meteor“ für die Regatta in Cowes um den Becher der Königin anmelden lassen und wird den „Meteor“ wahrscheinlich in Berlin führen.

* Madrid, 13. März. Eine Bande von zwanzig Benaffeneten veruchte die Eisenbahnbrücke bei Almagro in der Provinz Ciudad-Real zu zerstören. Die Frevler wurden von Gensdamerie verfolgt.

* Die Berliner Straßenkrawalle werden schon am 19. d. Mts. die Straßammer beschäftigen.

* Brüssel, 13. März. Nach einer Meldung aus Anderlues wurden heute Nacht gegen 1 Uhr die Arbeiter zur Rettung der verunglückten Grubenarbeiter auf Anordnung der Ingenieure unterbrochen. Man veruchte die Grube unter Wasser zu legen, aber das Feuer breitete sich weiter aus und schlug in hohen Flammen aus den Schächten heraus. Alle Aufgebäude gingen Feuer und wurden schnell zerstört. Die Katastrophe ist somit eine vollständige; man hat keine Hoffnung mehr, die 180 Leichen, die in den Stollen geblieben sein sollen, wiederzufinden.

* Sorau, 12. März. Großes Aufsehen macht hier der in verfloßener Nacht erfolgte plötzliche Tod einer Kellnerin und zweier Dienstmädchen durch Vergiftung im hiesigen Schützenhause. Eine Kohlenoxydgasvergiftung scheint ausgeschlossen, da der Ofen keine Klappe hat und seine Thüren offen standen. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* Livorno, 12. März. In einem Saale des Schiffs-Arenals von Orlanda, in welchem 40 Personen arbeiteten, explodirte eine Dynamit Petarde. Durch die Explosion wurden 10 Arbeiter verwundet. Die Polizei verhaftete sämtliche Anwesenden, weil sie annahm, daß sich der Thäter unter denselben befinden müsse.

* Der praktische Verwendung der Fleisch-Beptone standen zwei Hindernisse im Wege: der unangenehme Geschmack, welchen frühere Präparate hatten und der noch jetzt manchen derselben eigen ist, und die große Menge an Salzen, welche den Darm reizen. Aber auch über diese Klippe hat die Wissenschaft weggeholfen und uns ein Präparat beschert, das sich durch hohen Gehalt an Nährstoffen (bei Eiweißkörpern), Wohlgeschmack und Mangel an jeglicher unangenehm wirkenden Beimengung auszeichnet: das Remerich'sche Fleisch-Bepton, welches dazu dient, den Organismus bei krankem Magen und Darm zu ernähren oder durch schwere Krankheiten erschöpfte Reconvalescenten bald wieder in den Besitz ihrer früheren Kräfte zu setzen.

* Paris, 11. März. Heute Abend 10 Uhr fand in einem Hause des Boulevard Saint Germain eine Explosion statt, welche sehr erheblichen Schaden anrichtete und dem Ausströmen von Gas zugeschrieben wird. Aus der Prüfung der Trümmerstücke ergab sich, daß die Explosionsvorrichtung sich in einem cylindrischen Behälter befand, der 2 Kilogramm Dynamit enthielt; die Sprengvorrichtung war eine sogenannte Höllemaschine. Daß bei der Explosion keine Menschen verunglückt sind, wird allgemein geradezu als Wunder angesehen.

* Madrid, 12. März. Die Ueberschwemmungen, welche vertheilene Theile des Landes heimsuchten, begannen abzunehmen.

* Einen Millionenerben hat das 4. Garde-Regiment J. S. in Spandau aufzuweisen. Der Gekreite Mann von der 5. Compagnie ist der Glückliche, welcher demnachst in den Besitz von zwei Millionen Mark gelangen soll. Erblaffer ist ein Großonkel seiner Mutter, der vor einigen Jahren in England gestorben ist. Der Soldat sowie seine Auerwandten, welche gleichfalls Erben sind, hatten von ihrem Glück keine Ahnung. Der Kommandeur eines hiesigen Regiments, bei dem der Bruder des Spandauer Erben dient, las den Aufruf zur Ermittlung der Verwandten des Goldonkels in einem Blatte und hat das weitere veranlaßt. Die demnachstigen Millionäre waren bis jetzt blutarm.

Telegramme.
London, 14. März. Der Bergarbeiterstreik umfaßt sämtliche Bergarbeiter in den Distrikten Manchester, Nordwales, Nottingham, Bristol, Derbyshire und Durham. Die Gesamtzahl der Streikenden soll 300,000 überschreiten. Der Streik soll von einwöchiger, in einigen Distrikten von zweiwöchiger Dauer sein.

Telegraphische Börsenberichte
Königsberg, 14. März. (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Piter.
Loco contingentirt 61,50 A Geld.
Loco nicht contingentirt 41,75 " "

Berlin, 14. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	12.3.	14.3.
3/4 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe		94,80	94,80
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		95,10	95,20
Oesterreichische Goldrente		95,10	95,00
4 pCt. Ungarische Goldrente		92,20	92,00
Russische Banknoten		206,70	205,95
Oesterreichische Banknoten		171,75	171,75
Deutsche Reichsanleihe		106,70	106,60
4 pCt. preussische Conjuls		106,40	106,40
4 pCt. Rumänier		82,70	82,80
Mariemb.-Mant. Stamm-Prioritäten		104,00	104,—

Produkten-Börse.

Cours vom		12.3.	14.3.
Weizen April-Mai		195,00	192,50
Juni-Juli		199,25	206,70
Roggen niedriger.			
April-Mai		207,25	204,50
Juni-Juli		204,00	202,00
Petroleum loco		23,50	24,50
Rüböl April-Mai		53,40	53,30
Sept.-Oct.		53,90	53,70
Spiritus 70er April-Mai		44,70	43,80

Butter-Bericht.
Gulf. Schülze u. Sohn, Berlin (C.), den 5. März. 1891.
Getraidentrafike Nr. 22.
Amtliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-
Commission, Wochen-Durchschnitts-Preise.
Nach hiesiger Ullace.
Hof- und Genossenschafts-Butter La p. 50 No. 115—118
 Ila " " 112—114
 Illa " " 108—111
 Abfallende " " 102—105
Landbutter: Preussische " " 93—98
 Brennlicher " " 90—95
 Bommersche " " 93—96
 Polnische " " 93—95
 Bayrische Semm- " " 103—108
 Bayrische Land- " " 92—96
 Schlesische " " 93—96
 Galizische " " 85—88
Margarine " " 40—70
Tendenz: Bei geringerer Kauflust mußten Preise für erste Qualitäten nachgeben, Umdbutter fester.

Brant- Seidenstoffe, schwarz, weiß, crème u. — von 65 Bfg. bis Mk. 22,85
— glatte und Damaste u. (ca. 300 verschied. Qual. u. Dispoj.) versendet roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

§ Das in neuerer Zeit viel genannte Desinfectionsmittel „Lysol“ hat sich als eine werthvolle Be-reicherung in der Reihe der antiseptischen Mittel erwiesen. Vergleichende Untersuchungen hervorragender Hygieniker haben nämlich ergeben, daß das Lysol neben seinen sonstigen Vorzügen, bei relativer Un-giftigkeit in seiner plüktöndenden Wirkung die bisher üblichen Desinfectien bei Weitem übertrifft, und so hat denn auch bereits das Lysol bei Aerzten, Thierärzten und in der Großdesinfection die weiteste Anwendung gefunden. Dies neue Mittel, welches berufen erscheint, uns gegen unsere gefährlichsten Feinde, die Batterien, schützen zu helfen, erhält auch auf der internationalen Ausstellung für das rothe Kreuz, Hygiene u. c. im vorigen Monat zu Leipzig, wo es in seiner beschriebenen Gefe wohl kaum von dem größeren Publikum beachtet worden ist, die höchste Auszeichnung, den Ehrenpreis der Stadt Leipzig, die goldene Medaille, und es ist gewiß nicht das geringste Verdienst solcher Ausstellungen, in denen sich hervorragende Fachleute aller Länder zusammen finden, den Werth neuer und wirklich guter Sachen zur Geltung zu bringen und sie so dem allgemeinen Gebrauch zugänglicher zu machen.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 14. März 1892.
Geburten: Arb. Gottfried Reiß 1 Z. — Fabrikarbeiter Friedrich Kornblum 1 Z. — Klempner Heinrich Werner 1 Z. — Arbeiter Albert Wölfert 1 Z. — Schmidt Aug. Prokowski 1 Z.
Aufgebote: Schuhmachermeister Friedrich August Biegel-Mohrungen mit Anna Becker-Elb. — Feuertwehrmann Julius Lange-Elb. mit Charlotte Wöttcher-Elb.
Sterbefälle: unverehel. Agnes Felicitas Röder, 23 Z. — Arb. Martin Schulz, 36 Z. — Ger.-Mff. W. Heinr. Wöllner, 30 Z. — Fabrikarb. Anton Krinitzki 1 Z. 2 Z. 4 Z. — Lokomotiv-führer Wilhelm Schick 1 Z. 5¼ Z. — verehel. Korbmachermeister Ida Agathe Mevvs, geb. Hinz, 39 Z.

Statt besonderer Meldung!
Heute Mittags 12¼ Uhr ent-schließ nach schwerem Leiden mein innig geliebter Sohn, nfer guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gerichts-Assistent
Heinrich Möller
aus Marienwerder
im 32. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrußt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Elbing, den 13. März 1892.

Die Beerdigung findet Donners-tag, den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Alter Markt 10, auf den Marienkirch-hof statt.

Starker, **Wallach**, 4 Jahre alt, brauner, 5 " groß, zu verkaufen.
J. Hintz, Rogehnen, Pr. Holland.
Ein freundlich möblirtes Vorderzimmer zu vermietben Herrenstr. 1611.

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Honig-Zwiebel-Bonbons,
Spitzwegerich - Bonbons,
Eucalyptus-Bonbons,
Salmiacpastillen, Cachou,
Lakritzen, Salmiac bei
Bernh. Janzen.

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Mittwoch, den 16. März cr., Abends 5 Uhr:
 Passions-Andacht.
 Herr Superintendent Dr. Lenz.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Frieda Eisenstadt-Mewe mit dem Kaufmann Siegfried Meyer-Rötenberg i./Pom.
Geboren: F. Blaumann-Friedland Ostpr. 1 S.
Gestorben: Förster Johann Mittka-Dirschau, 66 J. — Frä. Clara Lindt-Swaroschin, 29 J. — Apothekenbesitzer Ernst Schemmel-Kraupischken, 65 J. — Landwirth Georg Eifenschmidt-Allenstein, 28 J. — Frau Mathilde Radtke-Hölln Westpr., 73 J. — Gustav Stobbe-Königsberg 26 J.

Stadttheater in Elbing.

Dienstag, den 15. März 1892, bei halben Preisen:
Krieg im Frieden.
 Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Schönthan.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, d. 15. März cr.:
Vortrag
 des Herrn **Deichinspector Bauer** aus Marienburg:
Die neuen Strom- und Deichverhältnisse der Hogat und Weichsel.
 Bücherwechsel.

Elbinger Kirchenchor.

Heute, Dienstag: **Probe.**
 Präcise 8 Uhr . . . Damen.
 8 1/2 Uhr . . . Herren.

Sonabend, den 19. März,

Abends 8 Uhr, wird in den Sälen des Herrn **Wehser** durch **Concert, Gesang, Theater und Tanz** das **13. Stiftungsfest der Volksliedertafel** gefeiert, wozu die Passiven nebst Familie hiermit ganz ergeb. eingeladen werden. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Zweigvereins der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden laden wir zur statutenmäßigen **Generalversammlung** auf **Donnerstag, den 17. d. M., Nachm. 4 1/4 Uhr,** in das Sessionszimmer auf dem Rathshaus ergebenst ein.
Tagesordnung:
 Erstattung des Kassenberichts.
 Abnahme der Jahresrechnung.
 Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
 Beschlussfassung über die Verwendung der dem Verein zur Disposition stehenden Geldmittel.
 Elbing, den 4. März 1892.
Der Vorstand.
 Elditt. Staberow. Dr. Lenz. Hecht.
 Stobbe. Etdorf.



Gewinne 10 compl. Bsp. Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
Königsberger Pferdellotterie
 Ziehung unwiderrüflich **12. Mai.**
 Loose a 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., sowie alle durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Todes-Anzeige.
 Sonnabend, den 12. d. M., Abends 6 Uhr, verschied zu einem besseren Leben meine inniggeliebte Tochter **Felicitas** im Alter von 22 Jahren, welches ich im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt anzeige.
Die trauernde Mutter
H. Roeder, geb. Kuhn.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Wasserstraße 51, aus statt.

Dem geehrten Publikum der Stadt Elbing und Umgegend beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß anschließend an meine **Colonial-, Delicateß-, Südfrucht- u. Weinhandlung** eine **Weinstube** errichtet und mit heutigem Tage auf dem **Innern Mühlendamm Nr. 19a, Ecke Friedrich-Wilhelms-Platz,** eröffnet habe.
 Um geneigtes Wohlwollen bittend, werde ich stets bemüht sein, dasselbe durch die reellste Handlungsweise zu verdienen.
 Elbing, im März 1892.
William Vollmeister.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 17. d. Mts. sollen aus den Schutzbezirken Buchwalde und Reichenbach etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
 a. aus Buchwalde: 205 N.-Mtr. Bu. Klobenholz, 80 = Reifsig III,
 b. aus Reichenbach: 2 St., 73 St. Nugholz, 68 N.-Mtr. Klobenholz, 3 = Knüttelholz, 137 = Stubben, 61 = Reifsig.
 Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Gasthause zu Reichenbach. Elbing, den 10. März 1892.
Der Magistrat.

Ich habe mich hier, **Fischerstraße Nr. 25 II,** als **Zahn-Arzt** niedergelassen.
Sprechstunden:
 Vorm. 9-12, Nachm. 3-6 Uhr, für Unbemittelte v. 8-9 Uhr Morgens.
Paul Laaser, pract. Zahn-Arzt.

Säckel
 aus Roggenstroh 1,50 M.
 aus Haferstroh 1,00 M.
 gesund und gleichmäßig geschnitten, offerirt in Wagonladungen à 195 Centner **Dom. Jahnkow** bei Langensfelde in Pom.

Jaskulski (vorm. Kälwele)
Kettenbrunnenstrasse 2/3, I. Etage.
 Sprechst. von 9-12 und 2-6 Uhr.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebenheit, Stropheln** etc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **fl. 60 Pf.**

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Preis Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. **Eduard Bondt, Braunschweig.**

Ein erfahrener tüchtiger **Gärtner-Gehilfe,** der selbstständig zu arbeiten versteht, im Rosenveredeln geübt, sowie mit der Topfpflanzen-Cultur bewandert sein muß und **gute Zeugnisse** aufzuweisen hat, wird gesucht.
 Zeugniß = Abschriften, Gehalts = Ansprache bei freier Station zu richten an **Malwine Lehmann, Kunst- und Handlungsgärtnerei, Fischerstraße 25.**

Mein großes Lager wohlgepflegter **Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Oesterreich. Roth-, Weiß- und diverser Weine, deutschen und franz. Champagner, sowie italienischer Weine** empfehle geneigter Beachtung.
William Vollmeister.

Kalbsbraten, größte Auswahl, pro Pfd. 20-30 Pf., empfiehlt fortdauernd **O. Neubert,** Fischerstr. 6.

Manneschwäche heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Dasselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“ Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Natur-Weine von **Oswald Nier** Hauptgeschäft (No. 108) BERLIN **ungegypste**

Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Seikmann, Friedr.-Wilh.-Pl. 15.**
Ein junges anständ. Mädchen aus guter Familie wird für **Buffet,** sowie zur Stütze der Hausfrau v. gl. oder 1. April gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zu **Ostern** sind noch **viele gute Stellen** zu besetzen durch die **Stellenvermittlung des Allg. Deutschen Lehrerinnenvereins,** Leipzig, Pfaffenroderstr. 17.

Die in dem Hause **Zunkerstraße Nr. 29, 2 Treppen hoch,** gelegene **Wohngelegenheit** ist vom 1. April cr. ab zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt **Diegner,** Rechtsanwalt.

Wegen Fortzuges
 von **Elbing** verkaufe ich von heute ab:
Wanduhren von 2,50 M. an,
Wecker von 3 M. an,
Regulatoren mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, von 20 M. an, keine amerik. Werke,
Cylinderuhren von 8 M. an,
goldene 14 Karät. Damenuhren von 22 M. an, sowie
jämmtliche Ketten, Anhänger u. Goldsachen zum Selbstkostenpreise.
Reparaturen werden nach wie vor zu den billigsten Preisen schnell und sauber ausgeführt.

R. Schwarzkopf,
 Alter Markt 16.

Neben meinen **Cementwaaren** führe ich noch **Zehnröhren** von 5 cm Weite aufwärts, nebst **Abzweigen und Bögen;** ferner **Chamottesteine, Feuerlehm, feinstige Bauartikel** und **absolut säurefeste, starke Giesen.**
 Empfehle mein großes Lager, auch **Wiederverkäufern,** zu bescheidenden Preisen.
Kunststeinfabrik C. Matthias, Schleusenamm 1.

WIESBADENER 2 Mark. **Kautschuk in Apotheken und Mineralwählhandl.**
KOCHBRUNNEN-QUELLSALZ
 reines Natur-product, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes u. ärztlich allgem. empfohl. Mittel gegen die Erkrankungen der Respirationsorgane, gegen Darm- u. Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von **etwa 35-40 Sch. Pastillen.**
 Nur ächt (u. türlich), wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbild.

Die erste niederländische Dampf-Kaffee-Brennerei und **Roh-Kaffee-Lagererei** Alter Markt 61 ist im wahren Sinne des Wortes ein **Thee-Geschäft Special-Geschäft** Import.
 ersten Ranges zum Einkauf von **Rohem und Dampf Kaffee's.**
Rohes Kaffee's, Santos, ohne schwarze Bohnen, à Pfd. von 1,10 an.
Dampf-Kaffee's, fortwährend frischer Brand, à Pfd. von 1,20 an.
R. Siegmuntowski, 61. Alter Markt 61.

International. Ausstellung Leipzig 1892 prämiirt mit **silberne Medaille,** einzige Auszeichnung dieser Branche!

Nur Vorsicht
 allein kann bei dem täglich größer werdenden **Heere der Nachpfecher** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen und bitte ich deshalb, besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** meine Firma und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. à **Packet 20 Pf.** käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.
Fritz Schulz jun., Leipzig.
 Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Einkauf von Alterthümern.
Ph. Frenkel, Antiquar aus **Utrecht, Holland,** Choorstraat E. 6,
 kauft zu hohen Preisen Porzellan-Service, Figuren, Gruppen, Vasen, Dosen, Fächer, Glacés, Spitzen, Seidenstickereien, Gobelins-Tapeten, deutsche, Delfter und französische Fayencen, Gläser, Krüge, **Goldemalldosen,** Schmuckfächer, Miniaturen, Tachemuhren, englische Kupferstiche, blaue chinesische Porzellan-Vasen, Candelaber, Stuhlhühen, Marmor und Bronze etc. ist **bis Sonabend im Hotel Königlicher Hof.** Bitte schriftliche Offerten dahin adressiren zu wollen. Besitzer derartiger Gegenstände aus der Umgegend werden besonders auf die günstige Offerte aufmerksam gemacht.

Auction zu Henkrügerskampe bei **Stutthof, Kreis Danzig, Niedr. Bahnstation Tiegenhof.**
Montag, den 21. März cr., von **Vormittags 9 Uhr ab,** findet die seiner Zeit von mir bekannt gemachte Auction beim **Guts-pächter Herrn R. Tüchel** mit **Wagen-, Reit- und Ackerpferden, Zuchtstuten, tragend, wie auch mit Füllen, zwei- und dreijähr., Fohlen, Milchkühen, tragend u. abgekalbt, Jungvieh u. Kälber,** sowie auch mit dem **toten Inventar** gegen **Barzahlung** statt.
Jacob Klingenberg, Tiegenort, Auctionator u. vereidl. Gerichts-Tagator.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 63.

Elbing, den 15. März.

1892.

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman

von A. S ö n d e r m a n n.

21)

Nachdruck verboten.

Fritz Steffen, wie er sich jetzt nannte, hatte ein Stück Land erworben und sich hier angebauet. Er hatte ja Geld, und mit dem Besitze des Geldes neigte sich ihm auch das Glück zu.

Seine Bemühungen wurden von den günstigsten Erfolgen gekrönt. Er machte das öde Haideland, welches er erstanden hatte, zu einem reichen, fruchtbaren Boden und sich selbst zu einem reichen Manne.

Fretlich das Paradies konnte er sich nicht schaffen.

Das Gewissen war es, welches nicht nur in der Brust seines Weibes, sondern auch zuletzt in ihm erwachte.

Weibe hatten sich nicht mehr um die Folgen jenes Verbrechens gekümmert. Sie wußten auch nicht, daß zwei unschuldige Personen verhaftet worden waren. Der Prozeß, welcher dem Chemiker Braun und dem berühmten Diebe Günther gemacht worden war, blieb ihnen unbekannt.

Ihre Ehe wurde mit einem Töchterchen gesegnet.

Doch obgleich sonst ein solches Ereigniß das Glück junger Eheleute zu vermehren im Stande ist, so war es doch hier bei den beiden nicht der Fall. Im Gegentheil, die Geburt des Kindes wurde Ursache, daß die junge Mutter von Tag zu Tag ängstlicher und unruhiger wurde. Das Gewissen bereitete ihr die entsetzlichsten Qualen.

Wenn ihre Augen auf ihr liebliches, schönes Kind fielen, so erwachten von neuem diese Gewissensbisse, und was anderen zum Segen gereichte, wurde ihnen zur Qual. Ein Gruß ihrer Anna ging der unglücklichen Mutter durch Mark und Bein. War nicht ihre Tochter das Kind von Mördern? Und steht nicht in der heiligen Schrift geschrieben, daß die Sünden der Eltern heimgesucht werden sollen an den Kindern?

Und doch hatten beide so viel Kraft, der

heranwachsenden Tochter ihre fürchterlichen Seelenqualen verbergen zu können.

So hielt denn jetzt Fritz Steffen sein zitterndes Weib einige Minuten in seinen Armen.

Sie hörte kaum die Worte, die er ihr zuflüsterte.

„Es ist vorbei, Fritz, es ist vorbei! Wir sind verloren!“ stöhnte sie jetzt.

„Emilie, ich bitte Dich um Gotteswillen, banne diese Angst! Wie sollte denn dieser Bettler Zeuge unserer That gewesen ein?“

„Und doch, doch, Fritz, er hat mich damals gesehen, und jetzt, als ich ihm begegnete, hat er mich wiedererkannt!“

Mit diesen Worten umschlang sie den Nacken des Mannes und barg ihr bleiches Antlitz an seiner Brust.

Er fürchtete die verzagte Frau nach dem Sessel zurück.

„Du wirst sehen, Emilie, die Angst wird sich verlieren. Wir wollen eine kleine Reise unternehmen. Ich gehe, um Anna davon in Kenntniß zu setzen.“

„Anna!“ schrie die Frau auf und hielt den Mann fest.

„Ich bitte Dich, nicht so laut! Denke an unser Kind!“ flüsterte der Gatte.

„O, wäre Anna nie geboren!“ stöhnte die Unglückliche.

„Sie ist aber hier; um ihretwillen müssen wir weiter dulden, das Schrecklichste ertragen, bis uns das Herz bricht! Emilie, raffte Dich auf; es gilt das Glück unseres Kindes!“

„Das Glück unseres Kindes!“ wiederholte die Frau mechanisch.

„Habe ich nicht recht? Bedenke doch, wie glücklich Anna in der Liebe des jungen Edmund Braun ist! Wie haben wir uns gefreut auf die bevorstehende Verbindung beider! Könntest Du denn dieses Glück der Verlobten vernichten? Wir haben unsere Schuld gebüßt. Gott wird nicht wollen, daß auch unser reines unschuldigtes Kind unter unserer unseligen That leiden soll.“

Die Frau wurde ruhiger; ein Hoffnungsfunkel strahlte aus ihren immer noch schönen Augen.

Steffen ging nach der Küche, um Anna zu sprechen, begegnete dieser aber schon auf dem Wege dorthin.

„Wie geht's, Mama?“ fragte sie.

„Es geht besser. Doch ich habe mit Dir zu

reden, Kind. Komm ins Wohnzimmer," antwortete Steffen.

Das junge Mädchen folgte ihm nach.

"Du siehst so bleich aus, Väterchen, und schaust so ernst! Du hast mir wohl doch nicht alles gesagt? Es ist der Mama gewiß etwas zugestoßen!"

"Nein, mein Kind; wir sind nur genöthigt, eine kleine Reise zu unternehmen."

"Wie? Eine Reise?"

"Ja, nur einige Tage werden wir fern bleiben. Es ist aber auch keine Zeit zu verlieren. Wir müssen noch heute Nacht abreisen."

"So schnell? So plötzlich? Wie kommt denn das, Väterchen?" fragte das junge Mädchen ängstlich werdend.

"Mein liebes Kind, Du brauchst Dich nicht zu ängstigen; es ist eine Geschäftsreise, und da Deine Mama seit einigen Tagen wieder so nervös ist, will ich sie mitnehmen. Ich hoffe, daß ihr einige Zerstreuung sehr gut sein wird. Ich denke, daß wir nach drei bis vier Tagen wieder zurück sind, und damit Du keine Angst hast, daß Du allein hier zurückbleiben mußt, so will ich Dir nur sagen, daß ich bereits mit Herrn Braun gesprochen habe. Du sollst dort die Zeit über Gast bei Deinen zukünftigen Schwiegereltern sein."

Das junge Mädchen senkte die Augen und erröthete.

"Du bist doch mit dieser Einladung zufrieden?" strengte sich der Mann an, in freundlicher Weise das schamhaft erglühende Töchterchen zu fragen.

"Ach, Väterchen!" lächelte Anna und schmiegte sich an die Brust des Mannes.

"Na, so wäre ja die Sache abgemacht! Sei so gut Koffer und Koffer packen. Ich denke, wir werden so gegen zehn Uhr abfahren. Wenn es Dir recht ist, so kannst Du uns ja bis nach der Römischen Fabrik begleiten. Du bleibst dann gleich dort."

"Ja, ja, Väterchen; ich muß Dir nur gestehen, daß ich mich zu Tode gefürchtet hätte, wenn ich in der künftigen Nacht hier allein hätte bleiben sollen. Ich kann den häßlichen Bettler nicht aus den Gedanken bringen!"

"Ich bitte Dich, Anna, Du wirst doch nicht jetzt auch in die Fußstapfen der Mama treten und in jedem fremden Gesicht einen gefährlichen Menschen erkennen wollen?"

"Ach nein, nein, Väterchen, das nicht. Aber mit dem Manne war es etwas ganz anderes. Du glaubst gar nicht, wie frech der Mann mich anstarrte; sein ganzes Benehmen war so eigenthümlich, daß man sich wirklich fürchten mußte."

"Na, laß es nur gut sein. Ich denke, der Bettler wird Dich nicht mehr behelligen; der ist jetzt schon wer weiß wie weit und ahnt nicht, welchen Aufruhr er hier bei uns durch seine Anwesenheit hervorgebracht hat. Ich führe Dich jetzt zur Mutter, damit Ihr beide die Vorbereitungen zur Reise treffen könnt."

Das Mädchen folgte dem Vater nach.

Die unglückliche Frau hatte so viel Kraft errungen, um ihre furchtbare Seelenangst dem Auge ihres Kindes verbergen zu können. Wohl war sie schweigsam; aber das störte das junge Mädchen nicht. Anna war an ein so stilles, schweigsames Walten der Mama gewöhnt.

20. Kapitel.

Im Rathschluß Gottes.

Wunderbar, die Todesangst um den Gatten, den sie ja über alles liebte, hatte der unglücklichen Frau ihre vollständige Fassung wieder gegeben.

Ihr Gatte wunderte sich über die Kraft und Energie, welche sein geliebtes Weib entwickelte. Er erkannte, daß sie viel stärker war, als er selbst.

Freilich hütete er sich aber auch, an dem Muthe seines Weibes zu rütteln. Auch ihm gelang es, die Gemüthsbitte zu beschwichtigen und eine gewisse Sicherheit und Ruhe dem geliebten Kinde gegenüber zu bewahren.

So war denn die festgesetzte Zeit zur Abreise herangekommen. Ein Diener trat ein und meldete, daß der Wagen vorgefahren sei.

Hastig erhob sich Frau Emilie, legte ihren Arm in den ihres Gatten und beide schritten, gefolgt von Anna, nach der Thür. Der Mann öffnete dieselbe, doch als er über die Schwelle treten wollte, prallte er erschrocken zurück — mehrere Männergestalten standen vor ihm.

Die Frau stieß einen halbunterdrückten Schrei aus.

"Was giebt es?" fragte Anna.

Da trat ein Polizeidiener über die Schwelle; ihm nach folgten zwei Gendarmen.

"Allmächtiger Gott!" schrie Frau Emilie auf.

"Zu spät!" kam es verzweifelt von den Lippen ihres Gatten, indem er sein taumelndes Weib auffing.

"Ich bitte Sie, Herr Steffen, treten Sie zurück in Ihre Wohnung!" begann der Beamte.

Er sprach diese Worte in befehlendem Tone, der gar keinen Widerspruch zuließ.

Ohne ein Wort zu erwidern, umschlang Steffen kräftig die zitternde Gestalt seines Weibes und trug sie zurück nach dem Nebenzimmer.

Draußen aber vor dem Hause ertönten die Befehle des Polizeibeamten.

"Der Wagen muß sofort in die Remise geschafft werden."

"Was ist denn los?" rief Anna in höchster Angst und eilte an das Fenster.

Es wurde heftig an die Thür geklopft.

"Ich bitte, öffnen Sie, Herr Steffen!" ertönte die Stimme des Polizeibeamten.

Der Mann war unfähig, eine Antwort zu geben.

"Öffne doch, Väterchen!" mahnte Anna, das Töchterchen.

Der Ton dieser Stimme drang dem Ge-

ängsteten durch Mark und Bein. Im nächsten Augenblick stand er an der Thür und öffnete dieselbe.

„Ich muß Sie um Verzeihung bitten, Herr Steffen, daß ich plötzlich störend in Ihr Haus eingedrungen bin,“ begann wieder der Beamte. Steffen athmete erleichtert auf.

Was war das?

Der Mann war so höflich. Er bat wegen seines Eindringens um Verzeihung.

Unmöglich konnte er hierher gekommen sein, um ihn zu verhaften.

So klang es auch in der Seele der geängsteten Frau. Auch sie fühlte eine gewisse Erleichterung, und der ängstliche, verzweifelte Ausdruck in ihren Blicken verlor sich.

„Es handelt sich um die Ergreifung zweier gefährlicher Verbrecher, Herr Steffen!“ fuhr jetzt der Beamte fort.

„Zweier — Verbrecher?“ wiederholte Steffen.

„Ja! Ebenso handelt es sich auch um Ihre eigene Sicherheit. Es ist bekannt, daß Sie gestern sechstausend Mark baares Geld nach Hause gebracht haben.“

Ein „Ah“ der Erleichterung klang von den Lippen der geängsteten Leute.

„Ha, man will uns bestehlen?“ fiel Anna ein. „O, das ist der Bettler — der Bettler!“ legte sie hastig hinzu und schmiegte sich an ihre Mutter.

„Ganz recht, mein Fräulein! Man will Sie bestehlen und unser Plan ist, die Verbrecher zu überraschen. Ich bitte Sie nun, sich meinen Anordnungen willig zu fügen, Herr Steffen.“

„Ich stehe Ihnen ganz zu Diensten!“ antwortete jener in zuvorkommendstem Tone.

„Also ich bitte Sie, löschen Sie das Licht und lassen Sie mich ein halbes Stündchen in Ihrem Hause frei schalten.“

Steffen verbeugte sich stumm. Der Beamte erwiderte die Verbeugung und trat in das erste Zimmer zurück.

Plötzlich entstand ein Geräusch in dem Nebenzimmer.

Die beiden Gatten schreckten zusammen.

Lauter, zornige Stimmen ertönten. Ein Gepolter entstand; die Thüren wurden zugeschlagen, und plötzlich schrie eine Stimme:

„Sie entkommen, sie entkommen!“

Da ertönte ein Schuß.

Mehrere Minuten vergingen. Nur entferntes Geräusch menschlicher Stimmen drang zu den beiden unglücklichen Personen herein.

Endlich wurde die Thür geöffnet — der Beamte trat mit einem Lichte in der Hand über die Schwelle.

„Der Plan ist leider mißglückt!“ rief er.

Steffen erhob sich und zog sein Weib mit sich in die Höhe.

„Der eine Schurke ist entkommen; der andere ist erschossen worden!“ fuhr der Beamte fort.

„Erschossen? Getödtet?“ fragte Steffen.

„Ja, er ist todt!“

„Der Kleinere?“ leuchte Steffen.

„Jawohl, gerade der Kleinere, den ich am liebsten lebendig gefangen hätte, ist von der Kugel des Gendarmen getroffen worden,“ erklärte der Beamte.

Die beiden Gatten standen starr und sahen einander an.

„Verzeihen Sie die Störung, Herr Steffen. Sie können jetzt ruhig abreisen. Ich werde die Bethe des erschossenen Diebes mit nach dem Dorfe schaffen lassen.“

Nach diesen Worten stellte der Beamte das Licht auf den Tisch, verbeugte sich und verließ das Haus.

Noch immer standen die beiden Gatten und schauten sich in die Augen.

Da wurde die Thür heftig aufgerissen.

„Väterchen — Mütterchen, Gott sei Dank, daß alles vorüber ist! Der böse Mensch ist getödtet worden. Habt Ihr es schon gehört?“ rief Anna und schlang ihre Arme um die Eltern, um ihr Antlitz an die Wange der Mutter zu pressen.

Einige Sekunden bergingen in der stummen Umarmung.

Dann aber drängte Steffen Weib und Kind sanft von sich und begann:

„Ich denke, wir unterlassen jetzt die Reise, Emilie!“

„Ach ja, ja Väterchen, wenn es nicht nothwendig ist, so bleiben wir hier!“ rief freudig das Töchterchen.

„Nothwendig ist es gerade nicht!“

„So wollen wir denn bleiben, nicht wahr, Mama?“

„Ja, ja, Du hast recht, wir wollen bleiben,“ erwiderte die Frau.

„Gott sei Dank! Denke Dir nur, was ich noch draußen vernommen habe! Die Gendarmen sprachen untereinander. Der Erschossene ist ja ein Mörder! Er hat vor zwanzig Jahren einen alten, hinfälligen Greis ermordet und beraubt!“ fuhr Anna fort.

Die Eltern schwiegen.

„Aber er hat jetzt seine Strafe dafür erhalten. Der eine Gendarm sagte, wenn man ihn auch lebendig gefangen hätte, so würde man ihm doch wegen seines damaligen Verbrechens nichts anthun können, da schon zwanzig Jahre vorüber und das Verbrechen verjährt sei.“

„Verjährt?“ rief Vater und Mutter aus.

„Ja, ja, so sagte der Gendarm. Aber trotzdem hat der Mann doch seine Strafe erhalten, wenn ihm auch die irdische Gerechtigkeit nichts mehr hatte anthun können.“

„Unersorsächlich sind Gottes Wege!“ tönte es von den Lippen des Mannes.

Dann wendete er sich rasch an Anna, küßte das Mädchen auf die Stirn und flüsterte:

„Geh, mein Kind, geh zur Ruhe und danke Gott für seine Gnade und Barmherzigkeit, die er heute uns Allen erwiesen!“

Das Mädchen umarmte den Vater, küßte die Mutter und verließ dann die beiden tieferschütterten Gatten, um sich zur Ruhe zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— **Ueber den Nothstand in Ungarn** wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „Wir sind in Zágrava. Der Bicerichter, ein hübscher, blonder, junger Mensch, führt uns. Die Reise geht nicht weit, denn das Glend liegt auf der Straße. Man öffnet die Thür eines der elenden Holzhäuser. Wir müssen uns tief bücken, um dem obersten Pfosten auszuweichen. Ein halbdunkler, kleiner Raum, aus dem uns dumpfige Kellerkluft entgegenschlägt, bildet den Vorflur, der in jeder der armseligen Hütten zu finden ist. Eine zweite Thür wird aufgestoßen, denn sie ist nur angelehnt, und wir fahren erschrocken zurück. Hitze strömt uns entgegen, und diese Atmosphäre, die erfüllt, gesättigt ist mit den Keimen von tausend Krankheiten, beraubt uns des Athems. Heiliger Gott! Und hier, in diesem Raum, der nicht größer ist als bei uns daheim die sogenannten Speisekammern zu sein pflegen, leben, nein vegetiren sechszehn Menschen: sieben Erwachsene und neun Kinder! Auf dem Herde kauern drei kleine Kinder, bloß mit groben Hemden bekleidet. Stumpf und gleichgiltig schauen sie nach den Fremden. Links im Hintergrund steht ein zweites Bett. Ein Weib liegt auf demselben und säugt ihr Kind. An der Wand sitzen auf einer hölzernen Brüstung ein paar alte Weiber. Drei Männer fehlen. Sie sind draußen bei der Vertheilung der Lebensmittel. Auf unsere Fragen erhalten wir die Antwort, daß dieser Theil des Häuschens gemeinsames Eigentum von vier Familien sei, die zur Zeit keinen Bissen zu essen haben. Eine der Alten zeigt uns den — Mehlvorrath. In einem der Töpfe, die mit den groben Majolikafellen die Eier des Zimmers bilden, befindet sich eine Handvoll irgend eines Staubgemengsels. Es ist Hafermehl, wie wir alsbald hören. Eines der Kinder laut an einem Stück Teig, das angeblich gebacken, für einen normal organisirten Magen total ungenießbar ist. Nicht genug des Glends in einem Hause. Die jammervolle Hütte hat noch einen Eingang im Hintertrakt. Unser Führer stößt die Thür auf. Derselbe Vorflur, nur klingt da lustiges Klirren aus dem Zimmer. Wir erwarten, spielende Kinder zu finden, die scherzend einander umherjagen trotz Noth und Glend und wir sehen — kaum gestattet es das tiefe Dämmerlicht — ein Weib aufs Bett hingestreckt, drei Kinder still und stumm auf der Brüstung und was da klirrt und knirscht ist eine Kuh, die an der Kette liegt und mit ihren Ausdünstungen den winzigen Raum verpestet. Allein, so elend muß es um diese Leute denn

doch nicht bestellt sein! Sie haben ja eine Kuh, also Milch . . . Täuschung! Die Kuh gehört einem der wohlhabenderen Bauern, der das Thier bei dem Armen „in die Kost“ gegeben hat. So sieht es in der — chambre garnie des Glends aus . . . Und noch ein anderes Bild. Die gefrorene Straße geht es abwärts, dann über einen Weg, den die Sonne soeben in Morast verwandelt, dann noch über eine harte Scholle und wir gelangen in ein Haus, wo der Tod sich ein Opfer holt. Ein abgezehrttes Weib liegt auf dem Schmerzenslager. Sie hört nicht, daß wir eintreten. Bloß ein paar kleine, halbnaakte Kungen schauen vom warmen Herd neugierig, mit fragenden Kinder-Augen nach uns. Ein Blick belehrt uns, daß die Phtisis hier eine Mutter den Kindern entreißt — die letzten Stadien einer Lungenschwindsucht. Unser Phtisikus spricht freundliche Worte zu der Kranken, sie stöhnt nur, man drückt ihr eine Geldnote in die magere Hand, deren Geäder blau hervortritt — die Frau stammelt etwas wie Dank . . . Fort, fort! . . . In einem Hause fanden wir die Kinder — drei größere und zwei kleine — beim Essen. Draußen läutete man Mittag ein und diesen „Glücklichen“ schlug die Stunde. Ein Holzteller mit einer gelblichen Flüssigkeit, in der räthselhafte Ingredienzien umherschwammen, bildete das Menu dieser Kinder. Bei näherer Prüfung erwies sich das abscheuliche Gemengsel als ein Gemisch von schlechtem Kraut, „Graupen“ und Hafermehl. Drei kleine hölzerne Kochlöffel lagen in dem Teller. Dem ältesten Knaben, er zählt vierzehn Jahre, traten die Thränen in die Augen, als wir kamen. Er glaubte, wir seien da, um ihn zum Militär zu nehmen. Die Brüderchen brachen, als sie den Großen das Gesicht verziehen sahen, in lautes Weinen aus. Stuhlrichter Abath streichelte und beruhigte die Kinder und die Mutter zeigte uns darauf stolz, daß ihr Vorrath nicht ganz erschöpft sei. In der Vorrathskammer fand sich wirklich ein halbes Fäßchen rohes Sauerkraut, von einer Qualität allerdings, die nicht beschrieben sein will.

Heiteres.

* [Der Näscher.] U. (Weinbändler): „Ich kann Ihren Sohn nicht länger behalten.“ Der Bengel ist mir zu wagehalsig.“ — B.: „Wagehalsig?“ — U.: „Ja, er macht mir im Keller die halzbrechendsten Kunststücke!“

* [Ursache und Wirkung.] Feldwebel: „Meyer, was machen Sie denn zum Teufel. Sie magern ja zusehends von Tag zu Tag ab.“ — Meyer: „Herr Feldwebel, meine Braut ist seit 6 Wochen ohne Dienst.“

* [Sonderbar!] Wenn man Hering gegessen, trinkt man viel Bier, und wenn man viel Bier getrunken hat, ißt man Hering.